

Interview mit Herrn Alfred Billmaier am 20. Mai, 2. Juni 1981 und 11. Mai 1982.  
Tonbandgespräch. Barry McLoughlin stellte die Fragen.

McLoughlin: War Deine Familie schon sozialdemokratisch?

Billmaier: Mein Vater war Obmann des Bezirkes Neubau. Ich bin schon mit 10 Jahren bei den Kinderfreunden gewesen, oder früher, ich weiß es nicht, seit frühester Kindheit, als ich schon reden und sprechen konnte. Wir waren im großen und ganzen zwei Familien, <sup>die den Stamm der Kaff. gebildet hatten</sup> das war die Familie Pölzer mit 7 Kindern und die Familie Billmaier mit 5 Kindern, das war schon der Grundstoff dieser Familien, es kamen dann noch einzelne dazu. So bin ich aufgewachsen, von den Kinderfreunden zur Jugend und von der Jugend zur Partei. Schon in frühester Jugend war ich schon Funktionär, sowohl bei den Turnern als auch bei den Naturfreunden und natürlich auch bei der SAJ.

McLoughlin: Was und wo hast Du gelernt?

Billmaier: In Wien, ~~Du meinst als Beruf?~~

McLoughlin: Ja.

Billmaier: Ich habe Tischler gelernt, 1919 habe ich angefangen. Zuerst hätte ich ein bißchen weiter studieren sollen, ich sollte Techniker werden bei dem sogenannten Gewerbemuseum, das war unsere Technische Lehranstalt, aber ich war damals- wie gesagt- 14 Jahre und es war damals ein Auftrag der Regierung, daß jene Heimkehrer, die damals ganz jung eingerückt waren und zurückgekommen waren, den Schülern vorgezogen wurden. Dann hieß es ich muß ein Jahr warten, aber mein Vater sagte mir, "Du kannst nicht ein ganzes Jahr zu Hause herumlungern, Du wirst eben was lernen." Als ich Tischler schon ein Jahr gelernt hatte, bin ich dabei geblieben.

McLoughlin: War das ein großer Betrieb?

Billmaier: Nein, das war ein kleiner Betrieb mit ungefähr 15 Arbeitern, wir waren aber vier Lehrlinge, also vier Lehrbuben, wie man damals gesagt hat und diese Buben haben nicht nur Tischler gelernt, sondern auch viele nebensächliche Arbeiten machen müssen- das Essen holen, die Gesellen bedienen und schon damals habe ich mich dagegen gewehrt als Vertreter der Lehrlinge, wir wollten lernen und so fort. So bin ich nach einiger Zeit- nach eineinhalb Jahren- von der Firma Seidelmayer hinausgeschmissen worden. Dann bin ich zu einem kleinen Meister gekommen, dort waren nur vier Gesellen, aber sechs Lehrbuben. Er hat uns ausgenutzt, aber nicht in dem Sinne, daß wir der Meisterin helfen mußten beim einkaufen, kochen usw., sondern <sup>lediglich</sup> wir immer arbeiten mußten. Gelernt habe ich dort etwas, der Meister hieß Bosmanski, er war ein Österreicher, der aus Böhmen zugewandert war, ein richtiger Tscheche, aber ein tüchtiger Tischler.

McLoughlin: Hast Du Deinen Beruf gern gehabt?

Billmaier: Am Anfang nicht, aber dann schon, als Kind habe ich immer gebastelt, deswegen habe ich die Tischlerei gern gehabt, ich war zufrieden mit meinem Beruf.

McLoughlin: Wann bist Du ausgelernt?

Billmaier: 1922.

McLoughlin: Hast Du dann gleich eine Arbeit gefunden?

Billmaier: Ich hätte dort bleiben können, aber ich habe nur einige Monate weitergemacht und bin dann auf die Walz gegangen. Ich habe Österreich und Deutschland durchstreift.

McLoughlin: 1918-19 mußte die Not, die Inflation furchtbar gewesen sein.

Billmaier: Natürlich, damals war es genauso in Österreich wie in Deutschland: in Österreich hat es damals Millionen und Milliarden Kronen gegeben und um ein Beispiel zu sagen: wir haben in Regensburg und München gearbeitet; dort war ein Arbeiter-Samariterbau, wo wir Station gemacht haben auf zwei, drei Wochen; ich wollte mir durchaus eine Hose kaufen, damals hat es die Zimmermannshosen gegeben, die unten so breit auseinander gingen; ich weiß nicht mehr, wieviel Millionen Mark die Hose gekostet hat, aber wir waren zu dritt, eine gute Freundschaft, der ? ,der und ich, sie haben mitgeholfen, wir haben fleißig gearbeitet und haben das Geld am Samstag zusammengelegt und ich wollte dann die Hose kaufen, aber wir hatten zu wenig, denn der Preis ist inzwischen um einige Millionen gestiegen. Also es war nicht möglich, daß ich mir dort so eine Hose gekauft hätte durch redliche Händearbeit. Man hat wirklich dort mit der Einkaufstasche das Geld hin-und hertragen können. Dann sind wir weiter von dort nach Hamburg und in Hamburg wollten wir uns einschiffen nach Amerika, aber wir waren drei und wir haben immer zusammengehalten, es ist uns nie geglückt, daß wir alle drei zugleich auf ein Schiff gekommen wären als blinde Passagiere.

McLoughlin: Wolltest Du wirklich nach Amerika?

Billmaier: Ja, das war ein Jugendtraum von mir, nach Kanada oder nach Amerika, aber einer ist immer wieder ertappt worden und die anderen haben sich freiwillig gemeldet. Einmal hat es anständig Prügel gegeben von den Matrosen, aber ein anderes Mal haben die Matrosen gar nichts gesagt. Dann bin ich wieder nach Hause.

McLoughlin: Hast Du dann wieder Arbeit gehabt?

Billmaier: Ja, ich habe wieder Arbeit gefunden, eine Zeitlang war ich arbeitslos, aber immer wieder ein bisserl Arbeit gefunden, weil ich also nicht zu anspruchsvoll war oder weil ich Glück hatte, in dieser Zeit hat es immer viele Arbeitslose gegeben.

McLoughlin: Du warst Tischler, hast Du nicht nur in Werkstätten sondern auch auf einer Baustelle gearbeitet?

Billmaier: Ja, auf einer Baustelle habe ich Reparaturen gemacht, aber ich bin auch als Hilfsarbeiter gegangen, wenn nichts anderes war, z.B. haben wir im Hafen von Wien unten Schiffe ausgeladen, wenn Zement gekommen ist oder Holz oder Eisenbahnschwellen haben wir geholfen zu ausladen. Ich war ein ziemlich kräftiger Bursche und habe mit der Partie mitgehalten; das war nicht einfach, Du mußt aufgeladen werden, dann mußt Du auf dem <sup>schmalen</sup> Steg ans Land, dort sind sie geschlichtet worden oder weggeführt und wieder zurück, alles sehr flott

Billmaier: ./ nicht langsam wie heute: wenn Du nicht mitgehalten hast, bist Du sofort hinausgeschmissen worden, im Hafen standen Dutzende, die sofort Deine Arbeit übernommen hätten, also Du mußt mitlaufen.

McLoughlin: Was Habt Ihr gemacht bei der SAJ?

Billmaier: Also plakatiert, ich bin ein paar Mal erwischt worden und habe 24 Stunden gekriegt, das war damals die Strafe der Polizei.

McLoughlin: War das Plakatieren immer verboten damals?

Billmaier: Ja, zumindest war das so, daß die Polizei, wenn einer erwischt wurde, rücksichtslos geschlagen und geprügelt und den Erwischten ins Kittchen geworfen, dann sind die Eltern gekommen und haben ihn entweder herausgeholt oder die Strafe war sowieso aus. Wie ich schon sagte, mein Vater war ja dann Landtagsabgeordneter und Bundesrat, er hat mich dann geholt. Da hat es seitens meiner Familie natürlich keinen Schimpf oder sonst etwas gegeben, sondern die Mutter hat nur gesagt, "Jessas na! Hast Du Di wieder derwischen lassen? Kannst Du nicht aufpassen?" Das war der Standpunkt meiner Familie: nicht die Polizei ist schuld, sondern ich, erstens, weil wir nicht genug <sup>uns</sup> Posten aufgestellt hatten, die uns gewarnt hätten und zweitens weil wir halt erwischen hatten lassen.

McLoughlin: War der 7. damals ein bürgerlicher Bezirk?

Billmaier: Ja, das war ein stark bürgerlicher Bezirk, er ist es heute noch, Neubau hat einen ÖVP-Bezirksvorsteher, das war immer so; Neubau war ein bürgerlicher Bezirk, den wir bisher nicht erobern konnten und den wir auch in absehbarer Zeit nicht erobern werden. Es ist der Bezirk der Haupteinkaufsstraße-Mariahilferstraße- und da gibt es wohlhabende Familien, damals und heute auch.

McLoughlin: Wie war die politische Bildung in der SAJ, Vorträge usw.?

Billmaier: Die waren, im Vergleich zu heute, großartig, die Referenten hatten bei uns eine aufmerksame Zuhörerschaft, wir waren ja alle, ohne Ausnahmen, auf dem Standpunkt des Spruches der Partei gestanden, "Der denkende Arbeiter trinkt nicht, der trinkende Arbeiter denkt nicht," daher waren wir alle bei den Abstinenzlern. Wir waren alle Nichtraucher, es hat keinen bei uns gegeben, der geraucht hätte, später ist das anders geworden, wie wir ein bißchen größer geworden sind; aber es hat nicht lange angedauert, ich habe also als Lehrling ein bißchen geraucht, aber bloß, daß die anderen in der Schule mich nicht gehänselt haben, nach einiger Zeit habe ich das Rauchen eingestellt, ich habe gar keinen Gefallen am Rauchen gefunden und bis zum heutigen Tag bin ich Nichtraucher geblieben.

McLoughlin: Habt Ihr damals viel über den Marxismus gelernt?

Billmaier: Natürlich, die Jugend von damals und von heute ist nicht zu vergleichen, denn wir haben ausschließlich glänzende Vortragende gehabt, z.B. Otto Bauer.

McLoughlin: Warum bist Du zu den Ordnern gegangen?

Billmaier: Das war eine Selbstverständlichkeit, die Ordner sind eigentlich aus dem Wiener Arbeiterrat herausgegangen, sie waren zum Schutz der Parteilokale

Billmaier:./ und der Parteiveranstaltungen da; es konnten also nur Mitglieder der Partei und natürlicherweise Mitglieder der SAJ Arbeiterordner werden, Angehörige anderer neutraler Vereine oder die Kommunisten konnten nicht aufgenommen werden.

McLoughlin: Seid Ihr oft als Ordner zusammengekommen, ich meine bevor der Schutzbund gegründet wurde?

Billmaier: Natürlich, lange vorher, der Schutzbund ist aus der Ordnern herausgegangen, denn die Grundformationen waren schon da, nach den Bezirken, nach den Ländern geordnet.

McLoughlin: Und seid Ihr-als Ordner des Arbeiterrates-schon in Bezirken erfasst gewesen?

Billmaier: Ja, in den Betrieben und in den Bezirken. Es hat Betriebe gegeben, nehmen wir die Straßenbahner her oder die Eisenbahner oder irgendwelche andere Großbetriebe, aber ansonsten hat der Bezirk die Ordner gestellt, das ist ganz klar und es war meistens- später überhaupt-die Arbeitslosen, die Ordner wurden. Wie es dann später schärfer wurde, sind die Parteilokalen besetzt worden von Gruppen, die dort übernachtet haben, um einen Überfall, wenn er kommen sollte, abzuwehren.

McLoughlin: Kannst Du mir erzählen, wie der Schutzbund, sagen wir, auf die Welt gekommen ist?

Billmaier: Ich sagte ja...

McLoughlin: Aber diese politischen Morde haben auch eine Rolle gespielt....

Billmaier: Ja, Müller, Birnecker, Kovaric, Stil, als nämlich die Heimwehr, also die ersten gegnerischen Organisationen gegründet waren-Die Heimatschutzverbände, die Grenzschutzverbände, Frontkämpfer und dann später die Nationalsozialisten- aber anfangs waren es- wie wir sagten nur die grünen Faschisten-die Heimwehr- und sie haben natürlicherweise versucht, die Versammlungen der Arbeiter zu sprengen, die Arbeiter einzuschüchtern. Deswegen war der Schutz dieser Versammlungen durch die Arbeiterwehren und später durch den Schutzbund notwendig. Zuerst wurde der Heimatschutz gegründet, er wurde regelrecht angemeldet und als wir den Schutzbund legalisiert haben, d.h. wir haben die Statuten der Heimwehr als Grundlage für unsere Statuten genommen, so daß es nicht leicht war uns zu verbieten, denn hätten sie die anderen auch verbieten müssen. Natürlicherweise hat sich die Staatsgewalt ausschließlich nach den Christlichsozialen gerichtet und sie waren alle Feinde. Das war auch natürlich unsere Schuld, denn im November 1918 keine Revolution gegeben, sondern nur, daß die Monarchie zusammengebrochen ist, alles, was da war an Beamten und Polizei, ist geblieben, z.B. der spätere Kanzler Schober war ein kleiner Polizeioffizier und ist mitgewachsen, also er ist Polizeipräsident von Wien und Bundeskanzler geworden, das ist natürlich bezeichnend. Als die Wehrmacht, d.h. die Volkswehr gegründet worden ist waren es natürlicherweise die Frontkämpfer , also Kämpfer, die

Billmaier: ./.. wirklich an der Front gestanden sind, aber die neimals weiß Gott wie große Funktionen hatten, von General Körner abzusehen; und Leute wie General Körner hat es beim Schutzbund nicht viele gegeben-Eifler, Löw, Linnhart und andere auch in den Bundesländern, aber die große Masse des Republikanischen Schutzbundes war ehemalige Frontkämpfer und die Jugend, die hier damals aufgewachsen ist.

McLoughlin: Und die Rathauswache?

Billmaier: Am 15. Juli 1927 war ich einer der ersten...die damals angelobt worden sind. Ich bin vom Bezirk Neubau gewesen und im Rathaus waren wir die ersten, die dort eine Armschleife, einen Knüppel und eine Pistole bekommen haben; viele von uns waren in der Schutzbunduniform, aber es war nicht erwünscht, daß wir diese Uniform tragen, wir haben dann Zivilkleidung und eine Armbinde getragen. Am Anfang waren wir fast an die 10.000 Mann, also 8-9.000, und sind dann reduziert worden, wie es nur möglich war: wer eine Strafe hatte, wurde jedenfalls schon gekündigt, wer zu alt war, ist gekündigt worden, wer zu jung war, ist gekündigt worden, so daß zum Schluß nur etwa an die 2-3.000 von der Gemeindefschutzwache übriggeblieben sind.

McLoughlin: Was war Eure Aufgabe in dieser Körperschaft?

Billmaier: Wenn es nach unserem Willen gegangen wäre, hätten wir mindestens die Gemeindepolizei gestellt, mit allen Agenden, die der Gemeinde zufallen, also die Verkehrspolizei wäre zur Gänze von uns übernommen worden und was dann die Regierung mit den überflüssigen Bundespolizisten gemacht hätte, das sollte Sache der Regierung sein. Hier hat schon die Zwiespalt in die Partei eingesetzt- "Das kann man nicht usw." und so ist die Bundespolizei im Land und in der Gemeinde Wien geblieben. Die Gemeinde Wien hat einen finanziellen Beitrag geleistet, hat aber über das Personalaufnahmerecht keinerlei Einfluß. Schober und seine Offiziere in der Verwaltung haben also nur Schwarze aufgenommen, man mußte mit dem Beichtzettel kommen und die Polizisten <sup>von Wien</sup>, die die Wiener spotthalber "Mistelbacher" genannt haben, ist ja ein Beweis, daß sie vom Land gekommen sind- sie waren eine verlässliche Truppe der Regierung, immer gegen die Arbeiter eingestellt.

McLoughlin: Was habt Ihr konkret gemacht bei der Gemeindefschutzwache?

Billmaier: Wir haben bei den Arbeitslosenstellen für Ordnung gesorgt, wir haben die Parkanlagen von Wien bewacht, wir haben auch Hunde fangen sollen- aber ich bin angeklagt worden in meinem Kommando, weil ich mich strikt geweigert habe, einen Hund zu fangen; ich habe gesagt, "Ich bin ein Sozialist, ich bin ein revolutionärer Arbeiter und kein Gehilfe der Rasenmeisterei." Wir haben natürlich welche gehabt, die das sehr gut gekonnt haben, wir haben also das Recht gehabt, gleich an Ort und Stelle eine Strafe zu verhängen, das waren 2 Schilling. Wir sind wöchentlich ausbezahlt worden, eine Gemeindepolizei, die wöchentlich ausbezahlt wurde, also wir waren Tagelöhner. Du kannst Dir vorstellen, daß wir

Billmaier: ./.. alle immer wieder dagegen Stellung genommen haben ; später haben wir eine monatliche Bezahlung bekommen und dann, als wir mehr und mehr reduziert worden sind, haben unsere Vorgesetzten-Schubauer usw.- mehr und mehr die bürgerlichen Allüren angenommen, also Goldkrägen, am Kappl einen breiten, roten, dunklen Samtkragen, so wie die Feuerwehroffiziere von heute-die Brandräte, die Oberbrandräte, der Branddirektor. Also es war keine revolutionäre Truppe mehr, der Beweis ja, im Februar 1934 hat es überhaupt kein geschlossenes Eingreifen der Wiener Gemeindegewache in den Kämpfen gegeben; wenn das überhaupt passiert ist, waren es einzelne, wie z.B. Dangl in Ottakring, denn alle anderen, die damals zum Tode verurteilt wurden, z.B. Toma, Gschriebel usw. waren keine Gemeindeangestellten mehr. Daß ich in Ottakring dabei war, ist nur weil wir in Neubau keinerlei Aktionen gemacht haben. Natürlich bin ich zu meiner Stelle gegangen, es war ja alles gut organisiert, alle ehemaligen Gemeindegewachleute hatten sich auf der Hauptfeuerwache einzufinden, zwecks Ausgabe der Waffen und so fort.

McLoughlin: War das am Hof?

Billmaier: Wo eine Hauptfeuerwache war: Floridsdorf, Favoriten, am Hof, Mariahilf ich z.B. gehörte zur Hauptfeuerwache Mariahilf, Mollardgasse.

McLoughlin: Sind die Waffen dann ausgegeben worden?

Billmaier: Unsere Feuerwehrkameraden haben uns damals gesagt, "Wenn Ihr nicht gleich davon lauft, müssen wir die Polizei anrufen, daß Ihr hier seids und die holen Euch".

McLoughlin: War das am 12. Februar?

Billmaier: Ja, am 12. vormittags, um 11,  $\frac{1}{2}$  12 Uhr herum, als die Straßenbahn-also das Zeichen des Generalstreikes- stillgestanden ist, sind alle jene, wie ich und meine Freunde zu unserem Treffpunkt sofort gestartet, Fahrrad her, hingefahren bin ich. Wir waren in Mariahilf etwa 30 bis 35 Mann, die sich eingefunden hatten und die alle weggeschickt worden sind.

McLoughlin: Wo bist Du dann hingefahren?

Billmaier: Dann bin ich zur Kaserne der Rathauswache...

McLoughlin: Wo war das?

Billmaier: Das war ebenfalls in der Mollardgasse, aber am anderen Ende der Straße die Feuerwehr war fast beim Gürtel oben und die Kaserne der Rathauswache war in der Stadt, am Ende der Mollardgasse.

McLoughlin: Wann seid Ihr am 12. Februar nach Ottakring hinausgefahren?

Billmaier: Ich bin nun zuerst bei der Feuerwehr gewesen, dann zur Gemeindegewachekaserne. Da hat ein guter Freund von mir, der Poldl, Dienst gehabt und er sagte, "Verschwind", es kommt schon die Polizei." Dann habe ich gefragt, "Wo sind die Kommandanten, der Schubauer usw.?" Er: "Niemand von uns weiß, wo die Kommandanten sind", aber ich weiß, daß Schubauer, der Zentralinspektor der Gemeindegewache,

Billmaier: ./.. zu diesem Zeitpunkt im Versteck <sup>bei einem christlichsozialen</sup> <sup>war er</sup> Gemeinderat war, also ein sozialistischer Held auf keinen Fall. Aber um noch mehr zu sagen, habe ich hier eine Schrift, die sonst niemand hat, im DÖW würden sie weiß Gott wieviel dafür geben. Das ist also die Rechtfertigung unseres damaligen Obmannes Alois Amort.

McLoughlin: O, ja.

Billmaier: Hast Du schon den Namen gehört?

McLoughlin: Das war Euer Betriebsrat.

Billmaier: Ja, er war der Obmann der Personalvertretung der Wiener Gemeindewache und er hat sich so gerechtfertigt (liest vor):

"An alle ehemaligen Parteigenossinnen und Parteigenossen!  
Es ist wieder Ruhe in Stadt und Land und der Alltag mit seinen gleichbleibenden, gebieterischen Forderungen zwingt uns, an Morgen und Übermorgen zu denken; Morgen und Übermorgen, es gibt heute in ganz Österreich niemand, keinen Menschen, der nicht diese Sehnsucht nach Ruhe, nur Ruhe, Brot verdienen und leben können hat. Hunderte haben ihr Leben eingebüßt.....Genossen, wir müssen erst die Lehre ziehen aus dem Geschehenen, aus dem Vergangenen, wir müssen die Fehler erkennen und mutig weitersuchen...."

McLoughlin: Wann ist es herausgekommen?

Billmaier: Ganz knapp nach Februar 1934 in einigen tausend Exemplaren, aber es ist verschwunden, wo immer ich frage, niemand hat es und Du siehst ja, ich habe es schon einmal einem anderen Genossen vor Dir, der auch über den Februar schreiben wollte, gegeben, er hat das mir ein bißchen in Ordnung gebracht, denn ich habe es einmal hergegeben und es ist im zerfetzten Zustand zurückgekommen. Ich habe sehr viele Schriften gehabt und immer wenn ich etwas aus der Hand gegeben habe, ist ein Teil nicht mehr zurückgekommen, jetzt gebe ich nichts mehr her.

McLoughlin: Ja, das sehe ich ein.

Billmaier: Amort schreibt:

"Der Ruf der Regierung, des Bundeskanzlers an die Arbeiter war immer dringender, immer mahnend, aber der Ruf des Kanzlers verhallte ungehört von uns, weil er uns nicht erreichte, aber unverstanden, weil er uns entstellt und verfälscht bekanntgemacht wurde. Viele von uns haben den Widerspruch gefühlt, gehäht, erkannt" (Billmaier: Das war also der Mann, der uns hätte sollen als politischer Kommissar aufrichten und uns zum Kampfe bekräftigen, bestärken.)

"!....alsdann gar Parteigenossen, entgegen der Parteidisziplin mithalten, an eine Besserung für den Staat und für die Arbeitsgenossen zu helfen, als unsere Führer sahen und erkennen mußten, daß die Massen gegen eine solche Parteiführung Stellung nahm, da blieb ihnen nicht mehr viel Wahl übrig. Skrupellos inszenierten sie eine Revolte mit dem vorgedachten Plan in Schönheit zu sterben, das heißt, Reißaus zu nehmen. Dr Bauer wartete gar nicht ab, wie es ausging; Dr Deutsch, doch

Billmaier: ./." ein wenig, doch mit bestelltem Fluchtauto im Hintergrund, auf das es gar nicht so dreckig aussähe. Bei einem so gewaltigen Ereignis von internationaler Tragweite spielten einige hundert Menschenleben für sie keine Rolle, von den Kerkerstrafen gar nicht zu reden..... diese Führer, die unsere Sehnsucht zu einer Einnahmsquelle gemacht haben, fügten zum großen Betrug die größte Gemeinheit, um sich mit ihrer Beute unbeachtet aus dem Staub machen zu können, um der Verachtung der ganzen Welt zu entgehen....

(Billmaier: Du weißt ja, daß unser Heldenkampf in der ganzen Welt die größte Achtung gefunden hat).....um sich selber vor ihrer eigenen Schande zu erwehren, schickten sie ihre treuesten Anhänger vor die Kanonen- 300 Tote, 1.000 Verletzte- Gesprächsstoff genug, um von der Führerflucht abzulenken. Es ist vorüber...wie der Bundeskanzler erklärt hat, daß die Kollektivverträge bestehen bleiben, daß die Rechte der Arbeiterschaft gesichert bleiben, daß <sup>sich</sup> sein Kampf nicht gegen die Arbeiterschaft gerichtet hat und nie richten wird, daß der Arbeiter-Konsum bestehen bleibt, daß das Gewerkschafts- und Parteivermögen, so weit es nicht von unseren Parteiführern davon getragen wurde, der Arbeiterschaft erhalten bleibt... Wir wissen, daß Dollfuß ein Christ ist und als solcher sein Wort halten wird, wie er es bisher immer gehalten hat .....

(Billmaier: Du weißt ja, genau gesagt, daß sie uns alles gestohlen haben, daß uns nichts gelassen worden ist).....Wir wollen unsererseits an den Kanzler appellieren, wir sind jetzt führerlos, wir sind allein, wir stellen uns unter seinen persönlichen Schutz....mit diesem öffentlichen Appell an den Bundeskanzler Dr Dollfuß sei eine Epoche eingeleitet, die für einen Staat, für eine ganze Schicht einer Bevölkerung, ja, für die ganze Welt von Bedeutung ist, eine Epoche mit dem Siegel: einig, frei und glücklich ."

Billmaier: Der Mann, dieser Alois Amort war der Obmann der Personalvertretung, wir glaubten, daß er ein überzeugter Genosse ist, das war nichts anderes als ein Geschäftemacher.

McLoughlin: Und zum 12. Februar zurück, warst Du bewaffnet?

Billmaier: Ich war nicht nur bewaffnet, ich hatte ja auch 24 Stück Mannlicher Gewehre, Modell 95 bei mir im Haus versteckt, ebenso einige hundert Schmiervasen einige tausend Schuß Munition, dazu auch 50 Pistolen und für jede Pistole mindestens zwei Pakete Patronen.

McLoughlin: Alles im Haus?

Billmaier: Ja, alles im Haus versteckt und zwar oben am Dachboden, wo das Dach runterkommt zu der aufrechten Mauer, hier war eine kleine Vertiefung und hier haben wir die Pakete mit den Gewehren- die waren immer wieder geölt worden, in tadelloser Ordnung- versteckt und das haben wir natürlich nachmittags um za. 2 Uhr mit Hilfe der Frauen, der Genossinnen-meiner Mutter, meiner Schwester und anderer Genossinnen-heruntergeholt und in die selbe Gasse, wo ich gewohnt habe,



Billmaier://. in der Wimbergergasse war auch ein Hutformdrechsler, ein guter Genosse, wenn er auch nicht <sup>mehr</sup> mitgekämpft hat, aber er hat diese Waffen alle übernommen, hergerichtet. Am Abend, als die Schutzbundgenossen gekommen sind, hätten wir 50 Mann mit Gewehren gehabt und wenn es mehr gewesen wäre, ... aber die ~~anderen haben~~ die ca. 100 Pistolen <sup>bekommen</sup> dazu die Schmiervasen. Wir hatten sogenannte Taschen gemacht, jeder konnte eine Tasche nehmen, die Patronen, Pistolen und Handgranaten hinein und schon konnten wir abmarschieren. Aber hier bei uns hat es einige Vorsichtige gegeben.....

McLoughlin: Wieviele sind dann gekommen?

Billmaier: Etwa 170 Mann, für den Bezirk Neubau eine gewaltige Zahl.

McLoughlin: Sind sie ins Lokal gekommen?

Billmaier: Natürlich, den Sammelplatz hatte ich ausgegeben. Sie waren zuerst in der Schottenfeldgasse, wo der offizielle Sitz des Schutzbundes war, der noch nicht von der Polizei zerniert war, aber dort hat es einige Genossen auf der Straße gegeben, denen man gesagt hat, "Weitersagen, in die Wimbergergasse auf Nummer 35". So sind an die 170 Mann zu diesem Hutformdrechsler in die Werkstatt gekommen.

McLoughlin: Hat jeder eine Waffe bekommen?

Billmaier: Da hat es eine lange Auseinandersetzung gegeben, zuerst hat jeder eine Waffe genommen und dann haben mehr als 100 nur Pistolen bekommen. Da hat man gehört, "Mit den sollen wir kämpfen?" aber das waren nicht die, die kämpfen wollten, das waren die Vorsichtigen "Was wird sein?" "Dazu hat es noch meinen Bruder gegeben, der gesagt hat, "Du kannst <sup>doch</sup> nicht sagen, daß wir also losmarschieren. Das kannst Du nicht sagen," worauf ich ihm zur Antwort gegeben habe, "Na, der Seitz ist verhaftet, alles sitzt, der Major Eifler, der Hauptmann Löw, wer auch immer, der Bezirkskommandant von uns, Dr Emil Maurer, sitzt, alles an Funktionären über Kompaniekommandanten hinaus und hinunter zu den politischen Funktionären, ist in Haft. Ja, warum wollts Ihr denn warten?" Auf dem Bezirkspolizeikommissariat hatten wir zwei gute Genossen unter den Polizisten, die uns laufend gesagt haben, wie der Stand ist und die gesagt haben, "Wenn Ihr jetzt stürmt (das war noch am 12. Februar am späten Nachmittag oder abends), wir ergeben uns. Bei uns haben alle die Hosen voll, die wissen nicht, was ist, die glauben, es sind zehntausende Arbeiter und Schutzbündler bewaffnet, die ergeben sich." Aber diese 170 Mann haben sich gespalten, es hat nun eine Abstimmung erfolgt und diese Abstimmung hat mit Mehrheit und zwar mit überlegender Mehrheit beschlossen abzuwarten, "also, alle gehen nach Hause, die Gruppen bleiben beisammen in einer Wohnung, von Zeit zu Zeit muß ein Läufer kommen und fragen, wie es ist."

McLoughlin: Was hast Du gemacht?

Billmaier: Ich und ein paar Freunde von mir haben gesagt, "Da machen wir nicht mit," und wir sind nach Ottakring ins Arbeiterheim. Dort habe ich alle gekannt...

McLoughlin: War es nicht gefährlich, sich bewaffnet auf der Straße zu zeigen?

Billmaier: Nein, es war überhaupt kein Mensch auf der Straße, die Polizei war zusammengezogen, die Heimwehrler und die Christlichen Turner haben die Hosen voll gehabt. Als wir am Dienstag als Patrolle abgegangen sind durch die Hasnerstraße, Koppstraße hinunter zum Gürtel und zwar dort, wo die Arbeitslosenauszahlungstelle war, dort sind nicht hunderte, sondern tausende von Arbeitslosen gewesen, die ihre Arbeitslosenunterstützung geholt haben. Sie haben uns angestaunt wie die Wundertiere, wir haben einen französischen Stahlhelm aufgehakt, ich hatte persönlich eine Maschinenpistole, die ich selber aus der Tschechoslowakei geholt hatte und mit meinem Geld bezahlt hatte, die anderen haben noch zwei, drei gehabt. Wir haben also Maschinenpistolen gehabt, wir haben das kurze Mikado angehakt, es war sehr kalt, kein schönes Wetter, kein herrlicher Tag. Ganz genau kann ich mich nicht erinnern, vielleicht hat es ein bißchen geschneit oder war mehr Regen dabei, aber es war sehr kalt und wie gesagt, wir haben nur ein kurzes Winterröckerl angehakt, dazu den Brotbeutel umgehängt mit den Schmiervasen, unseren Handgranaten. Wir haben die Arbeitslosen aufgefordert, mit uns zu kämpfen aber es war keine Stimmung mehr vorhanden. Und als wir sie aufforderten, Barrikaden zu machen, waren es die Jungen, ich möchte sagen, die Buben, von 13 bis 16 Jahren, die uns geholfen haben. Sie haben uns gefragt, "Was sollen wir machen?" und wir haben denen gesagt, "Räumt alle Höfe aus," und wo sie die Barrikaden bauen sollen, "Holt alles zusammen, Handwagen umkippen usw." Die Barrikaden waren nichts Besonderes, nur selten war einer dabei, der mit einem Krampen geholfen hat, die Straße aufzureißen und ein paar Steine herauszunehmen. Wir haben bei unseren vier Barrikaden, die ich noch in Erinnerung habe, nur eine einzige gehabt, wo Pflastersteine verwendet worden sind.

McLoughlin: Wieviele seid Ihr gewesen im Ottakringer Arbeiterheim?

Billmaier: Das ist auch eine peinliche Überraschung gewesen, statt 800 Mann sind kaum 100 Mann mit uns zusammengekommen- in<sup>Laufe</sup> der Nacht (auf Dienstag) sind sie "nur einen Sprung nach Hause gegangen" um etwas zu essen oder sich umzuziehen und viele sind nicht mehr zurückgekommen.

McLoughlin: Wieviele waren es dann am Dienstag?

Billmaier: Am Dienstag waren <sup>wir</sup> nur 30 bis 32 Mann. Wir haben jeweils 4 Mann bei den Barrikaden aufgeteilt und wir sind wiederrum als Patrolle losgegangen in ein Gemeindehaus, ich glaube, es hat 'Volkerthof' geheißen. Da war auch ein Holzlagerplatz, wo die Polizei drinnen war. In dem gegenüberliegenden Haus sind zwei Mann am Tor gestanden und ganz oben in den Stockwerken haben wir Einlaß bei den Hausparteien gefordert und wir haben vom 3. Stock hinuntergeschossen. Fluchtartig ist die Polizei davon gelaufen, wir haben gar nicht so schnell schießen können wie sie gelaufen sind. Helden waren sie auf der anderen Seite nicht. Erst als das Bundesheer gekommen ist, wie die Soldaten im militärischen Drill marschiert sind, wie <sup>sie</sup> sind an den Häuserreihen in Einzelreihen ganz gedeckt gegangen sind, immer wieder bei den Häusern Fensterschutz genommen

Billmaier: ./, haben, erst dann hat sich das Blatt gegen uns gewendet. Dann haben wir natürlich unsere Kinder weggeschickt und als wir die ersten Toten hatten, wie Musil gefallen ist, <sup>?</sup> gefallen ist, der eine <sup>hat</sup> einen Kopfschuß, der andere einen Lungenschuß abbekommen und wie wir auch gehört haben, daß es auch schon woanders Tote gegeben hatte, sind wir auffallend schnell weniger geworden.

McLoughlin: Habt Ihr Euch alle zurückgezogen ins Arbeiterheim?

Billmaier: Das ist eine Mär, im Arbeiterheim selbst hätten wir unsere Verwundeten hineingetragen und die zwei Toten, aber wir waren immer auf der Straße. Wie das erste Polizeiauto gekommen ist, haben wir es mit so einem Hagel von Schüssen überschüttet, daß sie sofort umgedreht haben und zurückgefahren sind.

McLoughlin: Ja, das habe ich gelesen.

Billmaier: Das sind keine Helden gewesen?

McLoughlin: Waren es diese Panzerautos?

Billmaier: Ja, es war ein Panzerauto mit Gummireifen. Wie das Bundesheer gekommen ist, haben wir sie eine Zeitlang zurückgeschlagen und weil wir gesehen haben, daß sie uns umgeben wollen, haben wir uns immer wieder um eine Straße zurückgezogen, aber schon in den frühen Abendstunden haben sie von der Kaserne her mit den Mörsern herübergeschossen. Das hat natürlich unsere Leute sehr demoralisiert, was an Älteren war, ist überhaupt nach Hause gegangen und wir Jungen sind geblieben- Dangl ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch- er war Arbeiter im Wilhelmineschloß-zur Arbeit gegangen, seine Maschinenpistole habe ich an mir genommen und versteckt und als er aus dem Gefängnis gekommen ist, war seine erste Frage "Wo ist meine Maschinenpistole?" und ich habe gesagt, "Du mußt Deine Frau fragen." Wir haben die Maschinenpistole erst am Dachsparren oben hingelegt und die Frau war ganz verzweifelt, "Was soll ich denn machen?" und ich habe ihr gesagt, "Ich kann Dir keinen Rat geben, Du mußt es so gut wie möglich verstecken." Sie: "Na, im Haus nicht mehr, die Parteien taten mich ja lynchen." Ich: "Du kannst es nur raustragen und irgendwo wegschmeißen." Sie hat es auf die Schmelz getragen und dort weggeworfen.

McLoughlin: Aber das war viel später?

Billmaier: Nein, das war am nächsten Tag, am Mittwoch. Wir hatten genug Waffen da, aber keine Menschen.

McLoughlin: Wie seid Ihr entkommen, seid Ihr nicht umzingelt gewesen?

Billmaier: Nein, wir waren nicht umzingelt, wie sie einen Vorstoß gemacht und geschossen haben, da haben wir wiederum unseren Läufer weggeschickt, einen Radfahrer-wie ist es in der Hasnerstraße, wie es unten in der Thaliastraße usw. Da war kein Vorstoß, sie haben direkt-weil sie den Beschuß auf das Arbeiterheim gegeben haben-auch das Arbeiterheim als Angriffsziel gewählt. Im Arbeiterheim waren wir selber nicht, aber der Parteisekretär dort, der gefallen ist und auch die Frau von Sever, die auch drinnen war, sind durch einen

Billmaier:./ Granatsplitter und nicht durch Kugel getötet worden. Schöne Helden waren auch die Soldaten nicht.

McLoughlin: Das heißt, Ihr seid nicht im Arbeiterheim gewesen?

Billmaier: Nein, wir waren immer auf der Straße, das ist ganz klar, was hätten wir dann im Arbeiterheim gemacht? Im Arbeiterheim kannst Du nur hinausschauen auf das nächste Haus. Wir waren ständig auf der Straße und die ganzen Erzählungen vom Kanal und durch den Kanal entkommen sind nur Erzählungen, nicht ein einziger ist in den Kanal gegangen, obwohl ich persönlich vorher im Kanal war und nachher auch noch, aber nicht als Fluchtweg, sondern wir haben gewißermaßen nachgesehen, ob wir durch den Kanal in die Stadt kommen könnten, das war der Sinn und Zweck.

McLoughlin: Wäre das möglich gewesen?

Billmaier: Ja, das wäre möglich gewesen.

McLoughlin: Und wie es dunkel wurde, seid Ihr <sup>doch</sup> auf der Straße geblieben?

Billmaier: Ja, dann erst recht, da hat sich niemand weggetraut, höchstens die, die nach rückwärts essen gegangen sind, aber bei der Barrikade, dahinter standen mindestens, auf jeder Seite, zwei, drei Mann.

McLoughlin: Habt Ihr genug Munition gehabt?

Billmaier: Munition hatten wir keinen Mangel, schon deswegen weil ja viele weggegangen sind und nicht mehr zurückgekommen sind, sie haben nicht immer das Gewehr und die Munition mitgenommen-"der geht zu Hause essen und kommt gleich wieder".

McLoughlin: Wie war es dann am Mittwoch?

Billmaier: Die Stimmung ist natürlich langsam immer schlechter geworden. Dann ist Korbel gekommen, der Bezirksführer .....

McLoughlin: War er nicht Kreisführer?

Billmaier: Nicht mehr, wie die Parteispitze ihn verdächtigt hat, daß er Geld unterschlagen hatte, hat das Vertrauen in ihm nicht mehr gegolten, außerdem war er bei den letzten Besprechungen-glaube ich-nicht mehr dabei. Bezeichnend ist auch, daß er nicht verhaftet wurde.

McLoughlin: Ja, Du hast Recht, Franz Musil war der Kreisführer.

Billmaier: Musil war der Bezirkskommandant, Korbel wäre über ihm gewesen. Korbel ist mit einem Regierungsauto gekommen, mit der Parlamentärfahne...

McLoughlin: War das am Mittwoch?

Billmaier: Das war am Mittwoch, ja es war noch Licht, Mittwoch Nachmittag und hat gesagt, "Wenn Ihr Euch ergebt, werdet Ihr alle pardonierte." Ich wollte ihn gleich erschießen, ich habe das Gewehr schon unten gehabt, aber mein Bruder, Erwin sagte dann, "Bist Du wahnsinnig..." Korbel ist sofort abgefahren, wie er die Stimmung gesehen hat und er hat bei uns keinen gefunden, der ihn nur angehört hätte, hätte er nur vielleicht reden wollen, er ist abgetrampelt mit seinem Auto und der Parlamentärflagge.

McLoughlin: Wie sind die Kämpfe dann weiter gegangen?

Billmaier: Sie haben sich dann zurückgezogen auf den sogenannten Spiegelgrund ./.

Billmaier:/ an der Straßenbahnremise vorbei. Es war deprimierend für uns zu sehen, wie die Straßenbahner schon am Montag <sup>Nachmittag</sup> ihre Straßenbahnen- da hatten wir noch die Barrikaden - mit eigenen Lastwagen von der Straße geholt und in die Remise gebracht haben. Da hat kein Licht gebrannt, sie haben kein Strom gehabt, aber sie haben die Straßenbahnen geholt, die unsere Barrikaden waren und es war nichts mit den Leuten anzufangen. Von der Straßenbahnremise Ottakring ist eine Gruppe gekommen, sie haben von uns 2 MG und jeder ein Gewehr bekommen. Das war eine sehr tapfere Gruppe, aber Du darfst nicht vergessen, daß es in der Straßenbahnremise Ottakring ein paar hundert Straßenbahner gab und davon ist nur eine Gruppe gekommen. Ich will weder über- noch unterschätzen, aber ich glaube, es war nicht mehr als 12 Mann. Es waren Weltkriegskämpfer dabei, sie haben das MG sofort bedienen können, dazu brauchten sie nichts fragen. Wir haben Jungen gehabt, <sup>denen</sup> wir ein MG anvertraut haben und dort zum ersten Mal haben diese Jungen ein MG auseinandergenommen und zusammengesetzt, ein bißchen haben sie schon gekannt, natürlich ist die Einführung der Patronen, sowie das Losdrücken, nicht zu schwer, <sup>aber</sup> man muß doch ein bißchen Gefühl haben. Wir haben bei dem Vorstoß, den vom Spiegelgrund hinunter gemacht haben...

McLoughlin: War das am Donnerstag?

Billmaier: Nein, das war noch am Mittwoch, dort ist die Polizei schneller gelaufen, als wir haben schießen können. Wir waren unten am Spiegelgrund, dann sind wir marschiert Richtung Döbling, weil wir gesagt haben, "Vielleicht können wir Verbindung herstellen" mit unseren Genossen, die oben gekämpft haben, eine telefonische Verbindung hat es nicht gegeben, denn wir hätten uns dann verraten. Es war immer nur die Verbindung mit Läufern oder Radfahrern und hier wurde versucht mit einer starken Gruppe, unter der Führung des Genossen Emer Rudolf- die Truppe war etwa 70 Mann stark- hinüberzumarschieren. Als wir dann in einem Fuergefecht verwickelt wurden, ist dann der Großteil dieser Truppe nach Hause gegangen, wir sind auch nach Hause gegangen. Aber die Gewehre lagen auf der Straße und der Emer Rudl ist mit sieben Gewehren, die er genommen hatte, zurückgekommen. Es war schon deprimierend, Du kannst Dir meine Stimmung vorstellen.

McLoughlin: Bist Du auch in dieser Gruppe gewesen?

Billmaier: Ich war überall dabei. Dann sind wir zum Spiegelgrund zurückgegangen, wir haben die Lage gesehen und haben gesagt, "Also, wer kann, verschwindet. Wer da bleiben will, werden wir mit Waffen versorgen, der soll da bleiben." Da sind 10, 12 Mann dort geblieben.

McLoughlin: Du bist auch geblieben?

Billmaier: Ja, wir waren acht Neubauer, die durch die ganze Front durchgehen hätten müssen, und vier oder fünf Ottakringer. Wir haben die Waffen in die Senkgrube ~~des~~ dortigen Kinderheimes hineingeschmissen, so gut es gegangen ist. Einige haben Waffen mitgenommen in die Gärtenhäuser, das waren die Ottakringer.

Billmaier: ./.. Am Donnerstag in der Früh haben wir uns abgesetzt. Mit den letzten Waffen sind in einen Schrebergarten hingekommen, wo wir sie vergraben haben. Natürlich mußten wir gleich wieder von dort fortgehen. Ich habe meine Maschinenpistole nicht vergraben, nicht weggeben, sondern ich habe sie nach Hause gebracht, in die Wohnung. Wie ich nach Hause gekommen bin, war meine Mutter entsetzt. Das war am Freitag und ich hatte die Maschinenpistole unter meinem Sakko gehabt und hätte mich irgendjemand irgendwo angehalten, hätte ich diesen Polizisten niedergemacht mit dieser tscheckischen Maschinenpistole. Meine Mutter hat mich natürlich versorgt und ich bin ins Bett gefallen und habe lange geschlafen-die ganze Nacht und noch fast den ganzen Tag. Dann war die Frau Hampel da, ich muß sagen, daß wir nicht alle Gewehre mitnehmen konnten und nicht alle Schmiervasen und alle Pistolen. Wir sind zu einem Gemeindebau in der Neustiftgasse gegangen und haben dort bei einem gewissen Genossen , der bei der Sanität war, die Waffen in den Keller getragen. Frau Hampel ist dann gekommen und wollte unbedingt, daß ich die Waffen von dort wegbringen soll, obwohl meine Mutter ihr mehrmals gesagt hat, daß ich nicht zu Hause war. Das hat sie nicht geglaubt, sie ist immer wieder zu uns in die Wohnung gekommen. Dann hat sie mich in der Wohnung getroffen und erzählte, wie ihr Mann verhaftet wurde. Sie hatten ihm fürchterlich zugerichtet, sie hatten ihn zimal mit dem Bajonett in den Hintern gestochen. Er soll dann gesagt haben, daß ich die Waffen von dort wegtragen sollte, aber ich weiß nicht, wie sie mit ihm gesprochen hatte. Ich habe ihr gesagt, "wir müssen warten, bis es finster wird, dann schaffen wir die Waffen weg." Ich konnte nicht alles auf einmal tragen- es waren ja einige Pakete- und ich mußte dreimal gehen. Wir hatten ausgemacht, die Frauen und die Männer stehen Posten- in der Bernardgasse, in der Neustiftgasse und in der Burggasse-und alarmieren sofort, falls eine Militär- und Polizeistreife kommt. Ich habe gewartet und gewartet, niemand ist gekommen und ich habe das erste, dann das zweite und das dritte Paket geholt und habe es bei der Stadtbahn hinuntergeworfen. Die Stadtbahn am Gürtel kennst Du, da gibt es eine niedrige Mauer, sie ist nicht einmal 80 cm hoch, dort habe ich es hinübergeworfen. Aber ich habe niemanden gefunden, wo ich es hingeben hätte.

McLoughlin: Und niemand hat Dich gesehen oder verraten?

Billmaier: Es hat mich niemand gesehen, es hat mich niemand verraten.

McLoughlin: Jetzt möchte ich Dich über den 15. Juli 1927 befragen, Warst Du damals arbeitslos?

Billmaier: Nein, damals habe ich gearbeitet, aber wo? Irgendeinen Pfuschi hatte ich, aber ich weiß nicht genau. Jedenfalls als ich gehört habe, das Urteil ist gefällt, bin ich sofort zur Partei gegangen und wir haben uns an der Demonstration beteiligt. Die Schutzbündler, die in der Zieglergasse Dienst gemacht haben, sind mit den Arbeitslosen zusammengekommen und wir sind hinuntermarschiert zum Ring und haben uns an dieser Demonstration beteiligt.

McLoughlin: Bist Du als Schutzbündler in der Uniform hinuntermarschiert?

Billmaier: Nein, nein, wir sind alle in Zivil gewesen, wir sind im Demonstrationzug marschiert, nicht in militärischer Formation. Unser Kommandant z.B. war ein Buchdruckermeister namens Bernert, er ist nicht gekommen, ebensowenig der Oberkommandant Dr Emil Maurer. Das war eine Demonstration, die spontan entstanden ist und so wie wir, sind Tausende und Abertausende hingekommen.

McLoughlin: Warst Du schon am Vormittag dort?

Billmaier: Ja, freilich.

McLoughlin: Hast Du alles gesehen, was vor sich gegangen ist?

Billmaier: Das ist schwer zu sagen, ob wir "alles gesehen" haben, z.B. wie wir aus der Lerchenfelderstraße herausgekommen sind, stand vis-a-vis ein Gerüst, und es hat natürlich Leute gegeben, die hinaufgeklettert sind, um es besser zu sehen, sie hatten gar nicht die Absicht, irgendwie das Gerüst zu demolieren. Wir sind beim Justizpalast vorbeimarschiert und dann ein Stück weiter und erst dann hören wir, daß die Feuerwehr kommt. Es waren ja Massen dort. Wir sind wieder zurück, wir waren auf der Straße, wieso gerade der Justizpalast als Zentrum geworden ist, weil dort, wie wir gehört haben-aber ich habe es nicht gesehen-"Die Hunde, die haben noch das Kaiserbild drinnen, die lachen auf uns, die spotten uns aus." Im Justizpalast hat es natürlich Fensterscheiben gegeben...

McLoughlin: Du hast nicht gesehen, wie man in den Palast eingedrungen ist und ihn angezündet hat?

Billmaier: Wie es gebrannt hat schon, aber den Anfang habe ich nicht gesehen. Wir haben die Feuerwehr kommen sehen, wie sie nicht durchkommen konnten, wie man ihnen tatsächlich die Schläuche zerschnitten hat. Dann ist ein neues Feuerwehrkommando gekommen, da stand Seitz oben und dann versuchte er zu beruhigen und die Feuerwehr vorzubringen.

McLoughlin: Was haben ihm die Leute gesagt?

Billmaier: Nur Erregung, "Verbrecher! Die Arbeitermörder! Denen wollts Ihr helfen." Die Polizei, die in der Wachstube im Justizpalast war, hat als erster geschossen und da sind Körner und andere gekommen, wer das alles war, weiß ich nicht genau, denn es war auf der anderen Seite. Körner hat nun versucht-uniformierte Schutzbündler waren schon da- sie sollen die Uniformen an die Polizei geben, daß sie weg konnten.

McLoughlin: Hast Du uniformierte Schutzbündler auf der Straße gesehen, die versucht haben, Dienst zu machen?

Billmaier: Weißt Du, mit dem Dienstmachen in so einem Wirbel, es war eine spontane Demonstration, begonnen hat es mit den E-Werksarbeitern, die schon vor uns dort waren, dann die Gaswerkearbeiter, sie sind alle gekommen.

McLoughlin: Ich habe gehört, wie uniformierte Schutzbündler-einige Gruppen- in Formationen angekommen sind und wie sie versucht haben, Ordnung zu machen, wurden sie beschimpft, angespuckt usw.

Billmaier: Wir sind nicht in Formation und nicht in Uniform hinuntergegangen, dies allein zeigt ja, daß es keine Organisation gegeben hat oder gar keine Befehle. Später sind wir in Uniform hinuntermarschiert, nachdem wir nach Hause gerannt sind und wieder hergekommen sind. Am 15. Juli sind wir auch vereidigt worden, wir sind ins Rathaus hineinmarschiert, in geschlossener Formation .

-----

2. Teil. am 2. Juni 1981.

McLoughlin: Am Nachmittag seid Ihr unten gewesen und die Schüsse sind gefallen...

Billmaier: Die Schüsse sind schon am Vormittag, also früher, gefallen. Wie gesagt, wie wir hineingekommen sind mit den Fabrikarbeitern, mit den marschierenden Kolonnen aus den Betrieben, sind die Schutzbündler höchstens vereinzelt in Uniform mitmarschiert, aber in geschlossenen Formation-in Bezirks-oder Kompaniezügen-sind sie nicht gekommen. Erst als der Justizpalast gebrannt hat und als die Feuerwehr, an der Spitze Bürgermeister Seitz, versucht hat, den Brand zu löschen, was die Massen der Demonstranten verhindern wollten, erst dann sind- und dann nicht vorne beim Justizpalast, sondern rückwärts, also gewißermaßen der Burgtheaterseite zu- die ersten Schüsse gefallen. Die Schutzbündler haben versucht, die Polizisten, die drinnen in der Stube im Justizpalast waren, herauszubringen und die einzelnen Schutzbündler, die dort waren, haben den Polizisten ihre Windjacken gegeben und haben sie herausgebracht. Die Demonstration ist weitergegangen, die berittene Polizei war machtlos, es sind ja einige Polizisten verletzt worden, sie wurden von den Pferden hinuntergerissen- Du kannst Dir den riesigen Wirbel vorstellen, die Pferde sind irgendwie wild geworden. Dann haben sie sich zurückgezogen und an Stelle der berittenen Polizei ist eine Fußmannschaft gekommen, schon mit Gewehr in der Hand.

McLoughlin: Aber Du bist nicht an der gleichen Stelle geblieben?

Billmaier: Nein, ich habe es nicht weit nach Hause gehabt, ich bin nach Hause gegangen, habe die Schutzbundmontur angezogen, habe mich im Bezirk gestellt und wir sind- ungefähr 40 bis 50 Mann, der Schutzbund in Neubau hat ca. 200 Mann- dann entschlossen hinuntermarschiert.

McLoughlin: Habt Ihr versucht Ordnung zu machen?

Billmaier: Wir haben versucht, uns zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitern zu stellen und den Arbeitern haben wir gesagt, "Geht zurück!" Das war nicht möglich, immer wieder sind die Arbeiter durchgebrochen, viel Schreien und wir haben gesehen, daß sie von Gerüsten die Leitern abmontiert haben, daß sie Prügel genommen haben...

McLoughlin: Ja, die langen Latten, ich habe Photos gesehen...

Billmaier: Aber das war zwecklos, wie die Polizei geschossen hat, ist alles geflüchtet, niemand ist dort geblieben, das ist ganz klar. Die Toten und Verletzten auf der Straße sind dann vom Roten Kreuz, vom Arbeitersamariterbund weggetragen worden. Die Polizei hat ununterbrochen weitergeschossen, überall



Billmaier:./.. haben die Polizisten ohne Anruf weiter geschossen, auch wenn die Demonstranten und Schutzbündler weit weg waren, haben sie hingeschossen, sonst hätte es nicht so viele Tote und Verwundete gegeben.

McLoughlin: Glaubst Du, daß die Polizei Dum-Dum-Geschosse verwendet hat?

Billmaier: Das glaube ich nicht, aber wenn ein Geschöß auf ein Boden aufprallt und zersplittert, ist die Wirkung dieselbe, das wissen wir heute aus dem Krieg: eine glatter Durchschuß ist ja sichtbar, eine große Wunde zeigt, daß es ein Querschläger oder ein Art Dum-Dum-Geschöß war.

McLoughlin: Wie Ihr Euch zwischen der Polizei und den Arbeitern gestellt habt, wie habt die Demonstranten darauf reagiert?

McLoughlin: Ja, der Ruf, "Her mit den Gewehren! Holt<sup>Euch</sup> doch Waffen, Ihr habt doch Waffen! Ihr laßt Euch doch nicht abknallen wie die Hasen?" Die Arbeiter waren empört sondergleichen, wir hatten einen sehr schweren Stand." Am Nachmittag sind wir dann ins Rathaus gekommen und haben Armbinden bekommen und auch Pistolen. Das war die ganze Bewaffnung, die die Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellt hat. Damals hat es keine Gemeindepolizei gegeben, sondern nur die Bundespolizei, die vom Bund aufgestellt wurde; sie hat Bundespolizei geheißen und die Gemeinde Wien hat gezahlt für Agenden, die die Bundespolizei für die Gemeinde an Stelle einer Gemeindepolizei gemacht hat-Verkehr regeln usw.

McLoughlin: Und was war am Abend des 15. Juli?

Billmaier: Wir waren auf den Straßen im 7. Bezirk. Wir sind aus dem Rathaus herausmarschiert, es sind immer wieder Gruppen gekommen, die vereidigt worden sind und wir sind dann in den einzigen Bezirken verlegt worden. In den Außenbezirken war keine Schießerei mehr, die Schießerei war immer nur in der Innenstadt, in den inneren Bezirken.

McLoughlin: Kannst Du Dich auch an den darauffolgenden Generalstreik, der zwei Tage gedauert hat, erinnern?

Billmaier: Natürlich. Die Arbeiter haben keine Waffen bekommen und sie wußten, daß wir irgendwo Waffen versteckt hatten. Nach der Meinung der Arbeiter hätten diese Waffen ausgegeben werden sollen und mit der Polizei 'Tabula rasa' machen, "Sie müssen verschwinden aus Wien und wir müssen unsere eigene Polizei aufstellen". Die Aufnahme von Schutzbündlern in die Gemeindegewache, wobei es zuerst Schutzgewache geheißen hat, war ja der Ausdruck damals dessen, "Wir schaffen unsere eigene Gemeindepolizei, die andere muß weg." Aber der Streik hat nicht das gebracht, was viele erwartet haben, es ist ja dann abgebrochen worden der Streik über Beschluß der Partei und der Gewerkschaften und die Abrechnung ist dann ins Parlament verlegt worden. Du kannst ja lesen, was Otto Bauer und Seipel gesagt haben.

McLoughlin: Ich finde die Bezeichnungen für die Gemeindegewache ein bißchen verwirrend.

Billmaier: Die Gemeindeschutzwache war der erste Titel und dann ist Gemeindewache daraus geworden.

McLoughlin: Ich habe irgendwo gelesen, daß sie 820 Ordner und 124 Chargen gehabt hat.

Billmaier: Nein, es hat an die 10.000 Mann gehabt zuerst oder vielleicht mehr, ich kann hier keine genauen Zahlen sagen aber bei uns in Ottakring sind wir -in der Schule in Ottakring- an die 400 Mann gewesen.

McLoughlin: War das so eine Baracke?

Billmaier: Nein, das war eine Schule, die für uns eingerichtet worden ist, wir haben Strohsäcke bekommen und Kästen, Tische und Sessel, dort haben wir gelebt. Aber nicht nur in Ottakring hat es solche Schulen gegeben, sondern in vielen Bezirken, wir waren einige-ich glaube- an die 10.000 Mann und nach einigen Tagen hat der Abbau begonnen: zuerst wurden alle entlassen, die ein gewisses Alter überschritten hatten, dann sind alle jene entlassen worden, die ein gewisses Alter doch nicht erreicht hatten, also die 16 bis 18-Jährigen, dann sind alle entlassen worden, die eine Vorstrafe gehabt haben; auch wenn es ganz kleine Strafen waren, wurden sie entlassen, das war schon ein gewaltiger Aderlaß, wir sind auf einige tausend heruntergekommen. Die Gemeindewache ist immer noch reduziert worden. Ich kam dann von der Gemeindewache weg und ich hätte zur Straßenreinigung kommen sollen, zur Straßenreinigung als Hilfsarbeiter. Das ist keine Arbeit, deren man sich schämen muß, aber es ist keine geliebte Arbeit, wer wird gern Straßenkehrer?

McLoughlin: Wer hat das bestimmt?

Billmaier: Die Gemeindeverwaltung.

McLoughlin: War das ein paar Jahre später?

Billmaier: Wie die letzten daran gekommen sind, war das zwei, drei Jahre später. 1930 bin ich von der Gemeindewache weggekommen, 50 oder 60 sind zur Feuerwehr gekommen, zur Sanität, überall wurden sie aufgeteilt und in eine neue Verwendung gebracht, so wurde die Gemeindewache reduziert.

McLoughlin: War der Abbau der Gemeindewache finanziell bedingt?

Billmaier: Auch finanziell, aber vor allen Dingen war die Bundespolizei nach wie vor da. Was hatten wir dann für Arbeiten? Im Park zu sehen, daß die Parkanlagen nicht verschmutzt werden oder ruiniert werden; Hunde mußten an der Leine geführt werden, Kinder durften nicht ins Gras laufen. Wir hatten nur in Ämtern, also in Arbeitslosenauszahlungsämtern und auf den Fürsorgeämtern noch einen Dienst. Fürsorgeämter, wo die Gemeinde Wien Unterstützung ausgezahlt hat an Ausgesteuerte, an Familien und Einzelpersonen, die in arger Not waren. Dann natürlich bei den Arbeitslosenauszahlungsstellen, das Geld ist in der Früh gekommen, zwei oder drei Mann sind mitgefahren. Damals hatten wir hunderttausende Arbeitslose in Österreich und bei jeder dieser Auszahlungsstellen gab es Zehntausende, die ihr Geld geholt haben. Wir haben dafür gesorgt, daß sie sich der Reihe nach anstellen,

Billmaier:./ daß, wenn etwas war-und das ist vorgekommen-z.B. von Zeit und Zeit haben sie weniger bekommen, die Unterstützung ist geringer geworden und wenn sie randaliert haben, mußten wir diese Arbeiter, diese armen Hunde beruhigen und natürlich, wenn sie weiter randaliert haben, der Bundespolizei übergeben. Wir sind nichts als eine Ordnungstruppe gewesen.

McLoughlin: Ich habe im Archiv gelesen, wie sich Mitglieder der Gemeindegewache beschwert haben, weil sie allzu viele Überstunden machen müssen usw.

Billmaier: Wir haben uns bestimmt nicht beschwert, denn wir hatten denselben Dienst wie die Feuerwehr: 24 Dienst und 24 frei. Das war so, 24 Stunden Dienst, soundsoviele Stunden Wachdienst gemacht und am Abend konntest Du Dich niederlegen. Nachdem wir immer zu zweit hinausgegangen sind bzw. in Truppen hinausgegangen sind, hat eine Gruppe zwei Stunden Dienst auf der Straße, während die anderen zwei Gruppen drinnen waren. Du hattest einen sogenannten 'Dreiteiler': 2 Stunden Dienst, 2 Stunden Ruhe und zwei Stunden, wo Du Dich niederlegen konntest, des Abends also, von 20 Uhr bis 6 Uhr früh, tagsüber hat man nicht schlafen können.

McLoughlin: Wo warst Du stationiert?

Billmaier: Ich war zuerst in der Mollardgasse, dann sind wir hinausgekommen in die Alxingergasse im 10. Bezirk, Albrechtkasernen.

McLoughlin: Kannst Du mir einiges erzählen über die Besoldung und wie Du dich geweigert hast, gewisse Dinge zu machen?

Billmaier: Ich habe mich nicht geweigert, ich habe es einfach nicht gemacht. Am Anfang sind wir wöchentlich ausbezahlt worden, dann schließlich monatlich. Wir hatten sogenannte Strafblocks zu 25 Stück und wenn die Kinder ins Gras gelaufen sind, <sup>sollten</sup> wir bei den Eltern oder bei den Aufsichtspersonen kassieren damit die Kinder das nicht mehr tun, oder wenn ein Hund ohne Leine herumgelaufen ist, sollten wir 2 Schilling kassieren. Aber das habe ich nicht gemacht, sondern wenn möglich der Person geholfen, den Hund an die Leine zu nehmen. Wenn ich zum Aufzahlen gekommen bin, habe ich meinen Block herausgenommen und obwohl ich nichts kassiert hatte, habe ich meinen ganzen Lohn bekommen. Ich bin einige Male zum Rapport gegangen, "Wieso? Andere bringen zwei, drei Blocks an, aber Sie...." Ich: "Ich bin ein Volkspolizist, ich mahne ab, wenn meine Mahnung fruchtbar ist, brauche ich nicht strafen." Aber wir haben wirklich dumme Menschen gehabt, der ist einem Hund nachgelaufen, hat das Schnrl in die Hand genommen und den Hund zurückgebracht. Und wenn ich zum Rapport- so ein oberster Gerichtskrper- gegangen bin, war der Branddirektor Wagner dort und er hat mit mir keine Freude gehabt. Einmal sollte ich eine Geldstrafe bekommen und ich habe Wagner gesagt, "Das nehme ich nicht an." Seiner Meinung nach, hatte ich meinen Dienst nicht richtig gemacht und es gab die mündliche Mahnung, dann gibt es eine kleine Geldstrafe und dann gibt es disziplinire Folgen. Wagner sagte mir, "Ich bestrafe Sie", dann sagte ich, "Das können Sie nicht machen, weil ich

Billmaier:./ die Strafe nicht annehme, das Geld, das ich hier verdiene, damit unterhalte ich meine Familie." Meine Familie bestand aus der Mutter und noch vier Geschwistern, wir waren fünf Kinder und der einzige, der gearbeitet hat, war ich, die jüngste von uns war Lehrlin, sie hat Schneiderei gelernt, aber die älteste war Schneiderin und arbeitslos und mein Bruder Kurt war Buchdrucker und arbeitslos, während Erwin damals ebenfalls einen neuen Beruf gesucht hat er war früher Angestellter, aber damals arbeitslos. Das Geld, das ich nach Hause gebracht habe- das ist nicht wie heute- habe ich zur Gänze meiner Mutter gegeben und damit wurde die Familie erhalten. Und wenn überhaupt, hat jeder ein ganz kleines Taschengeld gleichmäßig bekommen, ein paar Schilling, was damals etwas wert war. Dann bin ich Hausarbeiter geworden im Krankenhaus der Stadt Wien in Lainz; vorher wollte man mich zur Straßenreinigung geben, aber ich habe ein paar Drohungen ausgestoßen, ich war als Junger sehr rabiast. Da hat man mich zu Schumann hinaufkommen lassen und<sup>er</sup> hat gesagt, "Ich dachte, Sie wollten schon weg, wenn Sie nicht mehr wollen, gehen Sie woanders hin." "Aber als Straßenkehrer lege ich Sie um," habe ich ihm ins Gesicht gesagt. Und ich habe mich in den Mann nicht getäuscht, im Februar 1934 ist er verschwunden, obwohl er weiß Gott wie<sup>immer</sup> geredet hat, hat er sich bei einem christlichsozialen Gemeinderat versteckt gehalten und ist erst nach wenigen Tagen wieder aufgetaucht. Ein richtig politisches Schwein. Bei den Nazis ist er eingerückt und ist als Held gefallen, als 'deutscher Held'. Den Arbeitern hat er immer gesagt, "Genossen wir müssen uns wehren", aber in der entscheidenden Stunde war er nicht hier. Nicht nur er, nicht nur er.

McLoughlin: Was hast Du in Lainz gemacht?

Billmaier: Ich war Hausarbeiter, ich wurde zu jeder Arbeit verwendet, was halt ein Hausarbeiter machen muß: die Ausspeisung für die Patienten, das Essen mußte von der Küche in die einzelnen Pavillions geführt werden, dann mußte ich reinigen, es gab die Einlagerung von Koks und Kohlen in den Wintermonaten; dann bin ich als Krankenträger gegangen, später bin ich ein bißchen höher geworden, ich bin Betriebsrat geworden, die anderen haben mich gewählt. Wie ich ins Krankenhaus Lainz gekommen bin, hatten wir wohl einen Betriebsratsobmann, das war auch ein 'Held' im Februar 1934. Früher war er aber Betriebsratsobmann, er hat nicht einmal das verlangt, was schon ausgehandelt wurde: die Verträge, die Dienstordnung, die Gehaltsordnung usw. Wie ich dorthin gekommen bin, war die erste Sache die Arbeitskleidung, "Sie steht uns zu, die müssen wir kriegen. Ich bringe nicht alte Kleider mit, ich will meine Arbeitskleidung haben", habe ich gesagt. Die Prozedurgehilfen hätten Gummihandschuhe bekommen sollen, sie waren in der Apotheke zu holen, dazu brauchte man nur die Unterschrift eines Professors, aber man hat sie nicht geholt, sondern die alten Gummihandschuhe wurden genommen und geflickt, immer wieder geflickt. Wie ich das gesehen habe,

Billmaier: ./ . habe ich gesagt, "Warum kriegt Ihr keine neuen Handschuhe ?"  
"Es unterschreibt doch niemand", haben sie mir gesagt, worauf ich gesagt habe,  
"Gib mir den Zettel her," und ich bin hinaufgegangen und er- sein Name entfällt  
mir momentan- hat unterschrieben, so daß jeder zwei paar Handschuhe bekommen hat.  
Mit einem Schlag haben wir alles bekommen, auch Schutzkleider, vorher haben sich  
die Arbeiter nicht zu verlangen getraut.

McLoughlin: Bist Du dort geblieben bis Jahr 1934?

Billmaier: Nein, das Jahr 1933 ist gekommen, in diesem Jahr wurden bestimmte  
Privilegien, die Beamte und Arbeiter bei der Gemeinde Wien gehabt hatten,  
gekürzt oder ganz weggenommen, z.B. wir hatten einen ermäßigten Fahrschein für  
die Straßenbahn, das ist dann gekürzt worden: zuerst haben wir ganz wenig  
bezahlt, dann ist dieses wenige erhöht worden, sagen wir auf 50%; dann ist  
unser 13. Monatsbezug eingestellt worden. Ich war ein sozialistischer Arbeiter,  
ein Jugendlicher, ich wußte mehr als die anderen, ich habe mich um die Politik  
immer gekümmert, denn mein Vater war Gemeinderat und Landtagsabgeordneter und  
wir hatten zu Hause heftige Debatten, sehr grob. Wie ich Dir erzählt habe, hatte  
ich kommunistische Freunde, wir haben das 'Der Roten Fahne' mitgeteilt und es  
kam hie und da ein Artikel hin über die Familie . Unter den Jugendlichen  
habe ich nur den Namen 'Der' gehabt, das war mein Spitzname.

McLoughlin: Du meinst, 'Die Rote Fahne' hat eigentlich über Deine Familie  
geschrieben?

Billmaier: Ja, 'Die Rote Fahne' hat über die Familie Brenzler geschrieben : der  
Vater, Abgeordneter, die Kinder, Erwin, der ein fanatischer Rechter war, er war  
ein Anhänger vom Vater usw. Zu Hause habe ich gesagt, "Sind wir ganz verblödet?  
Wir verlieren doch, die werden immer stärker. Eines schönen Tages werden sie uns  
überhaupt an die Wand stellen, sie werden uns alles wegnehmen. Nehmen wir doch  
nicht den Arbeitern das weg, das sollen die machen, wenn sie kommen usw." Wenn  
die Schwarzen hier nach Februar 1934 die Macht übernommen haben, haben sie  
volle Gemeindekassen vorgefunden. Heute ist das anders, heute haben wir Schulden,  
Du kannst immer lesen, was uns die Gegner vorwerfen, die Schulden machen wir  
heute zu einem bestimmten Zweck, aber damals <sup>hätten</sup> wir keine Schulden machen  
brauchen: z.B. die best bezahlten Angestellten der Gemeinde Wien waren damals die  
Straßenbahner, die im Februar 1934 nicht gekommen sind, obwohl vorher am 1. Mai  
und auch sonst Straßenbahner immer in großer Zahl bei den Aufmärschen mitmarschi-  
ert sind oder sogar voranmarschiert sind. Im Februar 1934 waren es nur ganz  
kleine Gruppen von Straßenbahnern, die zu uns gekommen sind, man kann sagen,  
wenige klassenbewußte Arbeiter. In Ottakring hatten wir eine Gruppe von  
Straßenbahnern, das war ungefähr 14, die sehr tapfer war, die von uns 2 MG  
und Gewehre bekommen haben und die mit uns mitgekämpft haben. Diese Straßenbahner  
sind dann untergetaucht. Wie ich gesehen habe, daß die Lage verloren war, habe

Billmaier: ./ . ich gesagt, "Genossen, wer jetzt glaubt, daß er untertauchen kann, daß er weggehen kann, soll weggehen. Wir werden ihm nicht ein böses Wort nachsagen, nicht einer von uns. Und diejenigen, die bis zuletzt bleiben wollen

McLoughlin: Bist Du 1933 dann abgebaut worden?

Billmaier: Nein, ich habe ein Flugblatt gegen die Gemeindeverwaltung herausgegeben, wo ich gegen jede Gehaltskürzung protestiert habe. Mehr habe ich nicht machen können. Damals schon konnte man die Todesstrafe verhängen für politische Taten, z.B. Ausruf zum Generalstreik und ähnliches. Der damalige erste Sekretär der Gewerkschaft hat mir damals gesagt, "Wenn Du nicht ruhig bist, werden wir Dich der Polizei geben." Ich habe gesagt, "Das seid Ihr auch nicht imstande."

McLoughlin: Wann war das?

Billmaier: Das war 1934, knapp vor dem Februar. Damals haben einen- ich weiß nicht mehr, wer das war- Knecht zum Tode verurteilt und gehängt, er hat, glaube ich, etwas angezündet oder irgendein Verbrechen verübt.

McLoughlin: Ja, das war ein Landstreicher, er hat eine Scheune in Brand gesetzt.

Billmaier: Aber ein reicher Bauernsohn, der seine Geliebte umgebracht hatte, wurde nicht hingerichtet. Das war wirklich eine Klassenjustiz. Das habe natürlich auch aufgegriffen, ich war damals Sozialist und bin es heute noch. Warum ich nicht Kommunist geworden bin, ist eine andere Sache. Es hat mir einiges bei ihnen nicht gepaßt, diese ständige Streitigkeit untereinander, wie der eine den anderen angreift, das ist keine Partei. Unser sozialistischer Standpunkt heißt, die Mehrheit entscheidet und hat die Mehrheit diesen Beschluß gefaßt, haben wir diesen Beschluß geachtet, auch wenn wir innerhalb der Partei unseren Standpunkt weiter vertreten haben, man kann nicht nachgeben und umfallen, wir sind trotzdem Linke geblieben. Ich habe in meinen Äußerungen überall Recht behalten, das ist das Einzige, was ich meiner Frau immer wieder sagen kann, "Erstens einmal habe ich Recht behalten, daß die, die viel Geld wollen und nehmen, nicht die Besten sind, nicht die Idealisten sind." Ich stehe heute auf dem Standpunkt- einer der wenigen der absolut dagegen ist, daß Mandatare 10, 12, 15 Posterl haben....

McLoughlin: Gab es damals auch in der Partei Kritik über solche Praktiken?

Billmaier: Natürlich haben sie damals gesagt, sie wollen ihre Posten nicht verlieren, aber ich glaube, es war damals nicht so arg wie heute.

McLoughlin: Jetzt möchte ich wieder über den Schutzbund fragen. Warst Du auch während der Zeit, als Du bei der Gemeindewache warst, weiterhin Schutzbundmitglied?

Billmaier: Bei der Gemeindewache war es offiziell verboten, Mitglied des Schutzbundes zu sein, natürlich habe ich an dem Verbot nicht gehalten, ich war weiter im Schutzbund, wo hätte ich denn hingehen sollen? Wenn wir dienstfrei hatten, waren wir nur bei Genossen gewesen: zu Hause, Ausflüge gemacht, in der Biblio-

Billmaier: ./.-thek, in der Bücherei, natürlich waren wir unter lauter Genossen. Und wenn ich etwas zu sagen hatte, kannst Du Dir vorstellen, daß ich das getan habe. Ich habe niemals gesagt, ich habe kein Geld für die Partei.

McLoughlin: Der Schutzbund in Neubau vor 1927, wieviele seid Ihr gewesen?

Billmaier: Zirka 200 Mann, das weiß ich nicht mehr genau.

McLoughlin: Seid Ihr oft zusammengekommen?

Billmaier: Wir haben täglich Bereitschaft gehalten, auch in den Jahren vor 1934, natürlich.

McLoughlin: Auch vor 1927, wo die Situation nicht so brenzlich war ?

Billmaier: Vielleicht von 1922, 1923 an, als wir die ersten Toten hatten, als die ersten Zusammenstöße waren, die Reihenfolge kann ich natürlich heute nicht mehr <sup>so genau</sup> sagen, ich muß nachschauen, aber wir haben unsere Lieder gesungen, "Rache für Müller, Kovaric und Still, Rache für jeden, der durch Euch fiel." Du verlierst also die Reihenfolge. Müller ist ein Gemeinderat in Mödling gewesen, der nach Hause gegangen ist nach einer Versammlung, er wurde von einer 'Ostara' Gruppe ermordet, einer kleinen monarchistischen Gruppe. Dann waren Birnecker, Kovaric und Still, zwei wurden nach einer Demonstration umgebracht und es hat noch andere Tote gegeben. Es war ja so, als das angefangen hat, daß wir Bereitschaften eingeführt haben. In unserem Lokal waren immer einige Genossen da.

McLoughlin: Wo war das Lokal?

Billmaier: Jeder Bezirk hatte seine Lokale.

McLoughlin: Seid Ihr im Schutzbund-oder Parteilokal gesessen. War das ein und dasselbe?

Billmaier: Nein, in großen Bezirken haben wir viele Lokale gehabt und im 7. Bezirk waren wir in der Schottenfeldgasse, in der Zieglergasse, dann gab es ein Kaffeehaus, wo wir sehr oft gewesen sind. Das war weder ein Schutzbund- noch ein Parteilokal, aber wir haben es gefüllt, wir Jugendliche waren immer untereinander. Wir waren auf den vielen Sportplätzen, die die Wehrturmer hatten, die auch eigene Formationen hatten, die mit dem Schutzbund marschiert sind.

McLoughlin: Was habt Ihr eigentlich gelernt im Schutzbund?

Billmaier: Was meinst Du eigentlich?

McLoughlin: Ob Ihr dort etwas Militärisches gelernt habt.

Billmaier: Natürlich, das <sup>gewehr</sup> Maschinen-, das Mannlicher Gewehr und Pistole.

McLoughlin: Hat einer diese Waffen hereingebracht und Euch gezeigt, wie sie funktionieren, wie man sie putzt, auseinandernimmt, zusammenlegt usw.?

Billmaier: 1930 habe ich selbst Waffen aus der Tschechoslowakei herübergebracht. Ich war einer von denen im Bezirk, der sehr oft hinübergefahren ist, um Waffen zu holen. Der Transport war im großen und ganzen ziemlich sicher, wir haben nie etwas verloren, allerdings haben wir nach Möglichkeit alles zerlegt, so daß bei einer eventuellen Gefangennahme durch die Polizei nur sehr wenig gefunden

Billmaier:./.. worden wäre.

McLoughlin: Schutzbündler aus anderen Bezirken haben mir erzählt, daß sie nur mit Attrappen trainiert haben, daß sie ein Gewehr nie in der Hand gehabt haben.

Billmaier: Ja, mein lieber, das kommt auf den Bezirk an. Wenn im Bezirk einer ist, der nur groß redet und nur schaut, daß die Uniform gebügelt ist, der wird keine Gewehre herbeischaffen, geschweige ein Maschinengewehr. Aber wenn Du in einem Bezirk bist, wo sie sagen, "Aber wenn es dazu kommt, müssen wir doch Waffen haben, wir müssen sie selber besorgen.", da findet sich immer einer oder mehrere Funktionäre, die etwas hergeben. Im unseren Häus habe habe ich 24 Männlicher Gewehre, Modell 95- wie ich Dir erzählt habe- versteckt, dazu 50 'Union' Pistolen, das waren Pistolen, die man selber zusammensetzen konnte, sie waren aus dem Wiener Arsenal. Dann hatte ich Schmiervasen, die wir selber gestopft hatten. Ich weiß nicht, ob Du eine Schmiervase gesehen hast: Du steckst das Zündkapsel ein, schraubst es wieder zu, oben haben wir mit Wachs das aufgegeben, einfach mit dem Finger, das war der ganze Schuß. Du konntest dann das ? Käppchen an der Mauer, an einem rauhen Gegenstand zum brennen bringen. Dann hast Du gezählt, das mußttest Du ja üben.....(Unterbrechung)

McLoughlin: Das letzte Mal haben wir am Ende von der Beschaffung von Waffen gesprochen und Du hast betont, daß das auf den Bezirk ankam....

Billmaier: Natürlich. Im Februar 1934 haben einige wenige in manchen Bezirken gewußt, wo Waffen liegen, was bei uns nicht der Fall war im 7. Bezirk. Bei uns wußten es mindestens 6, 8 Personen: ich, meine Brüder, Kurt und Erwin, ich habe damals mit Erwin zusammengewohnt, in unserem Haus waren 24 Gewehre; mein Bruder Kurt hat schon in der Mollardgasse gewohnt, da waren 12 Gewehre und dann habe ich eine Reihe anderer Genossen gekannt, die Waffen hatten. Am 12. Februar habe ich diese Waffen vom Dachboden heruntergeholt, mit meiner Mutter, meiner Schwester, die noch heute lebt und das bestätigen kann- und noch zwei Frauen, es war kein anderer Mann dabei. Die Gewehre waren dann bei uns in der Wohnung, wir haben sie in Ölpapier verpackt, sie sind geputzt worden und dann sind unsere Gewehre zu einem Hutformdrechsler, der unten in der Wimberggasse ein offenes Geschäftslokal hatte, hingekommen: 34 Gewehre, 50 Pistolen und mehr als 300 Schmiervasen. Dann sind 180 Genossen gekommen, dann hat es angefangen, da hat man gesehen, daß jene, die Gewehre bekommen hatten, fürs Marschieren waren, aber jene, der nichts bekommen haben, haben gesagt, "Wir können nicht mit einer Handgranate allein kämpfen", denn wir hatten schon gesagt, "Wir stürmen sofort das Polizeikommissariat-Neubau in der Hermannsgasse." Also einige waren dafür, die Mehrheit dagegen. Ich will hier keine Namen nennen, es hätte ja keinen Sinn, denn es waren alle brave Genossen, aber, wie gesagt, eine militärische Formation, deren Kommandant nicht gekommen ist.

McLoughlin: Wer war der Kommandant in Neubau?

./..



Billmaier: Ein Buchdruckermeister, wenn Dir das etwas sagt, es wird Dir vielleicht genügen. Er hat vier oder fünf Gesellen gehabt, wir hätten ihn nie zum Kommandanten machen dürfen.

McLoughlin: Und er ist nicht erschienen?

Billmaier: Am 12. Februar ist er nicht gekommen.

McLoughlin: Haben solche Schutzbundführer auch Funktionen in der SDAPÖ gehabt?

Billmaier: Ja, freilich. Der damalige Obmann der Bezirksorganisation-Neubau war Dr Emil Maurer, nach 1945 war er in der Kultusgemeinde. Er war ja auch beim Schutzbund. Er hatte eine wunderschöne Uniform gehabt, er war ein Prachtstück, wenn er am 1. Mai an der Spitze der Kompanie marschiert ist, aber ein etwas beliebter Mann, jung, glänzend vor Fett. Also dieser Mann ist am 12.

Februar nicht zu Hause gewesen, als die Staatspolizei alle möglichen Leute verhaftet hatte oder verhaften wollte. Wie er zum Mittagessen nach Hause gekommen ist, hat ihm seine Frau gesagt, "Du, Emil, die Polizei war da. Du sollst sofort hinüberkommen." Er wohnte nicht weit vom Kommissariat, er ist hinübergegangen und ist <sup>gleich</sup> dort geblieben. Das war auch ein Schutzbündler.

McLoughlin: Hat man Wert darauf gelegt, daß Schutzbundkommandanten schon militärische Erfahrungen hatten?

Billmaier: Ja, das schon. Der Major Eifler, der Hauptmann Löw und alle anderen haben darauf gesehen. Aber wir waren dagegen, ich bin überhaupt auf dem Standpunkt gestanden, daß Kommandanten sollen nur ganze junge werden, man muß sie so lange trainieren, daß sie das Militärische beherrscht, weil die Alten nicht kämpfen werden.

McLoughlin: Hast Du auch diese Kursabende mitgemacht?

Billmaier: Ja, diverse Kurse.

McLoughlin: Hast Du im Schutzbund eine Charge gehabt?

Billmaier: Nein, da war ich, wie wir sagen, viel zu 'goschert'.

McLoughlin: Und sind die meisten Schutzbündler zu diesen Kursabenden gekommen?

Billmaier: Ja. Wir hatten eine Radfahrertruppe, das war so eingeteilt, daß einer den anderen verständig hat und wenn diese Schutzbündler zu Hause waren, haben wir 40 bis 50 Radfahrer beisammen gehabt.

McLoughlin: Gab es bestimmte Kurse im Schutzbund, die besonders populär waren?

Billmaier: Na, populär? Wir hatten glänzende Redner, Referenten, aber militärisch, da kann ich schwer sagen, ob solche Kurse besonders populär waren, aber wenn Körner gesprochen hat, war der Saal bumvoll. Körner hat Theorie gebracht, aber nicht Praxis. Wenn die Diskussion auf den Weltkrieg gekommen ist, hat er ein bißchen etwas erzählt, aber er war nicht weiß Gott wie gesprächig.

McLoughlin: Schutzbündler haben mir erzählt, daß sie auch über die Tagesereignisse gesprochen haben.....

Billmaier: Darüber wurde immer diskutiert.

McLoughlin: Wenn ein Befehl gekommen ist, der Euch nicht gepaßt hat, habt Ihr dann ein bißchen gemeckert?

Billmaier: So aggressive Befehle, daß wir z.B. den Gegner zusammenschlagen, hat es nicht gegeben, im Gegenteil, hat es geheißen, "Gehts nicht hin", aber wir haben eine Versammlung nach der anderen gesprengt.

McLoughlin: Du meinst, der Schutzbund war zu passiv?

Billmaier: Für uns nicht...

McLoughlin: Und die Schutzbundfunktionäre?

Billmaier: Ja, die Funktionäre <sup>waren</sup> fürs Zurückhalten. Es war ein militärischer Drill da und hinter diesem Drill stand die Möglichkeit der Bestrafung. Bei uns war es eine freiwillige Sache, wir sind von selbst hingekommen. Wir haben dann geschlagen, wenn wir zurückgeschlagen haben und wenn wir eine Demonstration oder eine Versammlung gesprengt haben, haben wir das gegen die Meinung unserer politischen Führung gemacht, auf eigene Faust: "Die Nazi hauen mir z'samm, dort gemma hin." Du brauchst nur an Wiener Neustadt denken, da hatte die Heimwehr ihren Aufmarsch und zur selben Zeit haben wir unseren Aufmarsch angemeldet. In ganz Österreich, lagen diejenigen Schutzbündler, die nicht nach Wiener Neustadt marschiert sind, in Bereitschaft; ich, z.B. war einer von denen, die in Wien in Bereitschaft gewesen sind. Die Polizei und Militär haben in Wr. Neustadt einen Kordon gezogen, die zwei Kundgebungen sind nebeneinander verlaufen und es ist nichts passiert.

McLoughlin: Wer hat bestimmt, daß Du nicht nach Wr. Neustadt mitfahren konntest?

Billmaier: Das ist aufgeteilt worden....

McLoughlin: Das hast Du akzeptiert?

Billmaier: Freilich.

McLoughlin: Du hast schon eingesehen?

Billmaier: Das war selbstverständlich, man kann nicht gleichzeitig überall sein, wenn es zu einem Bürgerkrieg kommt, kann nicht ganz Wien entblößt werden. Von Wien waren ungefähr 25.000 Mann draußen, aber ebensoviele waren hier in der Stadt in Bereitschaft.

McLoughlin: Ich vermute, daß es zwischen 1933 und 1934 so etwas wie einen Mitgliederschwund im Schutzbund gegeben hatte. Wie war es im 7. Bezirk?

Billmaier: Das würde ich nicht sagen, stellen wir uns das so vor: wir zwei sind im Schutzbund, wenn Du jetzt weggehen willst, sage ich Dir, "Du gehst nimmer hin? Was ist los? Was, Deine Frau? Ok, Du gehst einmal nicht." Aber wenn Du sagtest, "Ich springe ab, ich will nicht mehr," wirst Du von mir so lange bearbeitet, bis Du nachgibst und wiederkommst. Wir sind ja Freunde gewesen, überzeugt, von der Jugend auf sind wir miteinander gewandert. Ich habe also in meinem Umkreis keinen Mitgliederschwund bemerkt und daß die Alten nur hie und da gekommen sind, ist nicht aufgefallen.

McLoughlin: Du hast gesagt, daß die Schutzbundgruppe in Neubau za. 200 Mann hatte. Wie war die Altersstruktur?

Billmaier: Ganz gemischt, die aktivsten waren die Jugendlichen und die Wehrturner.

McLoughlin: Waren die meisten arbeitslos?

Billmaier: Ja, mehr als die Hälfte war arbeitslos, aber wir haben auch Straßenbahner dabei gehabt und Betriebsangehörige, einige, die in Arbeit gestanden sind.

McLoughlin: Bestand eine Generationskluft in der Gruppe zwischen den jungen und den alten Schutzbündlern?

Billmaier: Nein.

McLoughlin: Haben die Alten nicht gesagt, "Laßt das, Ihr seid zu jung, wir kennen das vom Weltkrieg" usw.?

Billmaier: Die Alten waren natürlich die, die nicht radikal waren, das ist ziemlich klar, aber wenn wir ausgezogen sind, eine Naziversammlung zu sprengen, dann sind auch Alte mitgegangen, es war nicht so, daß nur wir Jugendliche dabei waren, im Gegenteil, die Alten haben gesagt, "Wenn Ihr das machts, machen wir Deckung" usw. In den Sophiensälen haben wir eine Versammlung der Nazi sprengen wollen, natürlich ist vorher gesprochen worden, "Wie machen wir das?". Von oben, von der Galerie, von den Logen werden Sessel und Platten und Tische hinuntergeschmissen. Du übernimmst das Licht, Du schaust, wo das Schalter ist, das Schalter ist zu zerschlagen, damit sie das Licht nicht aufdrehen können. Die Lichter auch sofort zerschlagen, wir haben nur 15 Minuten dann müssen wir alle verschwinden. Wer zurückbleibt, das sind nicht unsere Leute." Du mußt Dir das vorstellen, Du kommst also hin, vorher gehst Du in die Sophiensälen und schaust Du Dir das an usw. Dann wir zwei sitzen in einer Loge oben, wann wird es begonnen? Wir haben immer angenommen, daß die Nichtnationalsozialisten die Mehrheit haben, also als erstes hat einer den Antrag gestellt, "Wir haben den Vorsitz, wir schlagen vor die Wahl eines Vorsitzenden." Da geht schon der Wirbel los, Du siehst ungefähr wie das ist. Als über den Vorsitz abgestimmt wurde, ging der Wirbel schon los: die Nazi haben nicht nachgegeben, Unsere auch nicht, es ging hin und her und dann krachte es. Ich erinnere mich, wie ich die erste Versammlung mitsprengen gegangen bin in die Sophiensälen: da hat es einen Kommunisten gegeben, einen gewissen Fiala, der Trompeter war. Vorher war er im Volkswheerbataillon, da war er ein starker Trompeter, ein ganz berühmter Mann. Mir hat natürlich sein Trompetenspielen gefallen, ich habe auch im Schutzbund ein bißchen Musil gespielt. Dieser Fiala hat damals das Kommando gehabt in den Sophiensälen.

McLoughlin: Wie meinst Du, er hat das Kommando gehabt?

Billmaier: Schau, der Schutzbund hat nicht die Versammlung gesprengt, unsere Genossen haben nicht gesagt, "Wir sprengen die Versammlung". Aber wir Jungen

Billmaier: ./.. haben gesagt, "Wir sprengen's". Dann sind wir irgendwie in eine Kampfgemeinschaft gekommen. Wir haben die Kommunisten alle gekannt und haben damals heiße Diskussionen mit ihnen geführt. Vergiß nicht, anfangs war die Losung, "Hände weg von Sowjetrußland," das war eine der Parolen, die wir gehabt haben. Bei den Kommunisten waren manche, die mit uns aufgewachsen sind, nach unserer und seiner Ansicht war ein solcher Kommunist ein linker, klassenbewußter Arbeiter, auch wenn die Kommunisten natürlich immer gegen uns Stellung genommen haben.

McLoughlin: Gab es auch welche im Schutzbund, die nach 1918 im Bundesheer gewesen waren?

Billmaier: Freilich, mein Bruder Kurt, zum Beispiel.

McLoughlin: Waren solche Soldaten sozusagen 'illegal' beim Schutzbund?

Billmaier: Nein, sie waren nicht 'illegal' beim Schutzbund, zumindest mein Bruder nicht, er ist bei uns immer dabei gewesen, das war eine Selbstverständlichkeit. Wir haben damals gar nicht gefragt, "Bist Du illegal da?" oder etwas. Man hat den Beitrag gezahlt, früher hat es keine Mahnung gegeben, man hat nicht sagen müssen, "Du hast vergessen, Deinen Beitrag zu zahlen". Er hat gezahlt, hat gesagt, "Da ist mein Geld" und dann war es aus. Illegal in dem Sinne hat es nur erst nach 1934 gegeben.

McLoughlin: Ich habe das anders gemeint: der Bundesheerminister Vaugoin war ein Schwarzer und ich nehme an, wenn die Offiziere darauf gekommen wären, daß einer Sozialdemokrat war und noch dazu Schutzbündler, wäre er früher oder später aus dem Heer hinausgeflogen.

Billmaier: Mein Bruder Kurt war beim Bundesheer und weil er Unteroffizier gewesen war, mußte er unter Hitler einrücken. Kurt war selbstverständlich beim Schutzbund und war natürlich 1934 auch da, nur gehörte er zu der Gruppe, die nicht über die Bezirksgrenzen von Neubau hinausgestoßen ist. Das ist unser Untergang gewesen, jeder ist im Bezirk geblieben, ganz wenige sind aus dem Bezirk hinausmarschiert.

McLoughlin: Hast Du eine Schulung gemacht im Schutzbund?

Billmaier: Bei der Gemeindegewache habe ich viel gelernt, wo wir die Waffen auch gehabt haben. Wenn ich das beim Schutzbund nicht gewußt hätte, habe ich es bei der Gemeindegewache gelernt.

McLoughlin: Hast Du jemals im Schutzbund einen Auftrag für eine höhere Stelle durchgeführt? Hast Du Kontakt gehabt zur Zentraleitung?

Billmaier: Ja freilich, ich bin vorm Gericht gestanden, beim Militärverband. Ich habe den Genossen Pfanner angeklagt oder ich habe gesprochen darüber, daß er uns nicht entsprechend behandelt, daß er uns nicht entsprechend belehrt, daß wir dann irgendetwas können.

McLoughlin: War das bei der Gemeindegewache?

Billmaier: Ja, bei der Gemeindewache, wir waren aber Mitglieder des Militärverbandes. Da hat man mich vor dem Militärverband angeklagt. Ein Richter war Major Eifler, Hauptmann Löw und es war noch ein Leutnant da. Ich konnte einen Verteidiger nehmen, darauf habe ich verzichtet. Ich war der Angeklagte

und Kurt hat gesagt,

"Wenn er der Kommandant ist, dann wird er nur eins kommandieren: Rückzug, schnell und plötzlich und verschwindts alle." Hauptmann Löw hat geglaubt, daß ich schwer beleidigt bin und er hat zu mir gesagt, "Jetzt wirst Du hingehen und alles verraten, was Du weißt." Dann habe ich gesagt, "Ihr kennt mich schlecht, aber es wird ein Tag kommen, dann werde ich Euch zeigen, wo sie sein werden und wo ich sein werde." Aber im Februar 1934 waren sie nicht zu bewegen, das Kommissariat in der Hermannsgasse zu stürmen.

McLoughlin: Wie ist diese Untersuchung ausgegangen?

Billmaier:

Beim Militär oder Polizei kann man zu einer Kerkerstrafe verurteilt werden, was konnten sie mit mir machen, sie konnten mich nur aus dem Verein ausschließen, der Schutzbund war ja als Verein gemeldet, aber das haben sie nicht beabsichtigt. Ich war ja ein guter Schutzbündler, ich habe jeden Befehl ausgeführt, auch wenn es mir manchmal gegen den Strich gegangen ist.

McLoughlin: Und die Aufmärsche?

Billmaier: Ich war immer dabei.

McLoughlin: Die Aufmärsche: für die Märzgefallenen, 1. Mai, Tag der Republik, der 12. November.

Billmaier: Ja, wir wußten ja, daß die Republik an dem 12. November ausgerufen wurde, heute wissen sie es nicht. Heute haben wir Angst, wenn die Amerikaner <sup>uns</sup> verbieten, wir dürfen kein Öl anbauen, dann machen wir es nicht.

-----  
3. Teil, 11.5.82.

McLoughlin: Kannst Du mir erzählen, was Ihr bei diesen Manövern gemacht habt?

Billmaier: Das war das Übliche, entweder mit oder ohne Waffen, in der Regel ohne Waffen, weil ja bei eventuellen Anhaltungen durch Gendarmerie und Polizei-Durchsuchung- nichts gefunden werden sollte.

McLoughlin: Habt Ihr dann so etwas bewaffnet gemacht?

Billmaier: Nur dann, wenn geglaubt worden ist, <sup>daß</sup> die Faschisten ebenfalls Waffen haben werden, ansonsten wurde möglichst ohne Waffen ausmarschiert und geübt.

McLoughlin: Ist das unter Euch beschlossen worden oder von ganz oben gekommen?

Billmaier: Nein, das wurde hier von den örtlichen Kommandanten, von der örtlichen Organisation und nie von oben beschlossen. Wenn etwas irgendwo gemacht wurde, hat höchstens einer die Zentrale verständigt, "Wir beabsichtigen. ..." aber nichts näheres.

McLoughlin: Bist Du jemals bei einer Schutzbundkonferenz dabei gewesen?

Billmaier: Ja, bei etlichen.

McLoughlin: Bist Du Delegierter vom 7. Bezirk gewesen oder wie war das?

Billmaier: Alle jene, die für Waffentransporten ständig verwendet worden sind, haben sich bei allen übrigen Aktionen heraushalten müssen. Ich bin sehr oft in die Tschechoslowakei und wieder zurück, ich bin sehr wenig im Inland mitmarschiert, bzw. habe wenig mitgearbeitet. Das haben auch nach dem Februar 1934 fortgesetzt, wir haben die Zeitung transportiert und wir haben Wege von vorher gewußt. Wir haben diese Zeitungen von der Grenze weg nach Wien gebracht, aber bis dorthin wurden sie transportiert von tschechischen und slowakischen Berufsschmugglern, die dafür bezahlt bekommen haben und die wir von Waffentransporten gekannt haben. Wir haben einzelne Mitglieder gehabt, die <sup>sich</sup> selber Maschinenpistolen gekauft haben und herüber gebracht haben, z.B. ich persönlich habe ja eine Maschinenpistole besorgt in der Tschechoslowakei, herübergebracht, und sie ist von mir, bzw. von unserer Gruppe bezahlt worden.

McLoughlin: Ich habe gelesen, daß, da der Schutzbund ziemlich viele alte Waffen durch Hausdurchsuchungen verloren hatte, große Waffenkäufe 1933 in der Tschechoslowakei getätigt worden sind. Stimmt das?

Billmaier: Du kannst aus den Schutzbundprozessen entnehmen, daß sie uns vorhalten, wo sie überall Waffen beschlagnahmt haben, aber in der Regel war es so, daß von diesen Waffen, die ausgehoben wurden, z.B. im Ottakringer Arbeiterheim, Verrat im Spiele war. Es ist also verraten worden und dem damaligen Obmann der SDAPÖ für Wien, Sever ist von der Schutzbundführung vorgehalten worden, warum er das zugelassen hat, daß sie ohne Gegenwehr, widerstandslos diese Waffen <sup>einfach</sup> geholt haben. Daraufhin hat Sever gesagt, er hat es nicht riskiert, daß vielleicht die Mütter oder die Frauen der Schutzbündlern, die dann gekämpft hätten, weinen müßten. Sie haben dann trotzdem geweint, nur nachher hatten sie weniger Waffen, denn man hat dort hunderte von Gewehren, dutzende MG und die ganze Munition und Handgranaten gefunden. Im Ottakringer Arbeiterheim waren die Waffen so gut versteckt, daß die ersten Suchtrupps des Staates nichts gefunden haben, aber sie sind ein zweites Mal gekommen, mit Plänen und haben gewußt, 'da muß es sein'.

McLoughlin: Haben die Polizisten etwas gefunden bei Euch in Neubau? Vor 1934?

Billmaier: Bei uns haben sie nichts gefunden. Unsere vereinzelt, kleinen Mengen an Waffen- ich hatte 24 Gewehre, mein Bruder Kurt 12 Gewehre, was ich hatte, war Mannlicher 95 Gewehre, richtige Infanteriegewehre aus dem Weltkrieg- hatten sie nicht gefunden, wir haben sie sehr gut versteckt.

McLoughlin: Glaubst Du, daß der Schutzbund, zumindest in Wien, genug Waffen hatte für den Fall des Falles?

Billmaier: Als der 12. Februar da war, hatten wir nicht mehr genug Waffen, aber ein paar Jahre vorher, sagen wir 1933, wo noch nicht so viele Waffen

Billmaier:./ beschlagnahmt worden waren, dann hätten wir genug gehabt, um die ganze Polizei zu entwaffnen und auch um die Kasernen zu stürmen und zu besetzen.

McLoughlin: Möchtest Du mir noch einiges erzählen über diese Waffenbeschaffungen in der Tschechoslowakei?

Billmaier: Diese Waffen haben wir nicht beschafft in der Form, daß wir sie in der Tschechoslowakei bestellt hätten, das hat natürlich die Partei gemacht. Wir haben sie nur geholt, übernommen und in Österreich verteilt.

McLoughlin: Waren es große Mengen von Waffen?

Billmaier: Es wird schon etwas gewesen sein: an Handmaschinenpistolen war mindestens 800 bis 2.000 Stück, man weiß es nicht genau, denn wir hatten in unserem Umkreis nur vielleicht an die 20, 22 Stück. Wenn wir dann die anderen Wiener Bezirke dazu nehmen, dann kommen wir auf eine Zahl von 500, 600 für Wien.

McLoughlin: Wo sind diese Schmiervasen hergestellt worden?

Billmaier: Die Schmiervasen wurden in Österreich hergestellt und zwar wurden sie in der Gießerei Hampel gegossen und wurden von dort aus vorgeführt.

McLoughlin: Wo war diese Gießerei Hampel?

Billmaier: In Ottakring.

McLoughlin: Glaubst Du, daß die Schmiervasen eine gute Wirkung gehabt haben?

Billmaier: Mindestens so gut wie Handgranaten und dadurch daß sie händlicher waren wie Bälle, konnte man sie viel weiter schleudern, d.h. sie sind weiter gerollt als die Stielhandgranaten. Sie waren gefürchtet, sowohl bei der Wehrmacht als auch erst recht bei der Polizei. Die Polizisten waren nicht diejenigen die gut gekämpft haben, sie sind gelaufen, aber die Wehrmacht, die war gut.

McLoughlin: Wußttest Du von einem Plan, wonach Ihr hättet handeln sollen, wenn etwas los war?

Billmaier: Ja, freilich. Wir im 7. Bezirk hatten den Plan, sowohl das Kommissariat in der Hermannsgasse zu stürmen, besetzen und die Polizei zu entwaffnen, als auch soviel abzugeben, daß wir den 7. Bezirk abriegeln und schützen könnten gegen eventuelle anmarschierende Verstärkungen der Regierung.

McLoughlin: Wurde auch eine Zusammenarbeit mit, sagen wir, dem 6. und 8. Bezirk vorgesehen?

Billmaier: Freilich, aus dem 6. und 8. Bezirk und hinüber nach Ottakring.

McLoughlin: Und wie war es mit einem Vorstoß?

Billmaier: Am 13. Februar, versuchte ich-wenn ich <sup>mich</sup> richtig daran erinnere- unsere Leute zu überzeugen, daß wir dieses Kommissariat <sup>in der Hermannsgasse</sup> stürmen mußten und zwar in der Nacht von 12. auf 13. Aber sie war nicht zu bewegen, die Mehrheit unserer Schutzbündler waren nicht zu bewegen, weil sie der Meinung waren, da müßte erst ein Kommando, ein Befehl kommen. Aber wer sollte das ausgeben, alle Führer waren in Haft? Auch unserer Schutzbundkommandant des Bezirkes, also von Eifler abwärts, war wie die anderen schon lange vor dem 12. Februar in Haft.

McLoughlin: Natürlich kann man nachher alles viel leichter kritisieren, aber ich würde mir vorstellen, daß ein Vorstoß in die Innere Stadt, ins Macht- ./.

McLoughlin: ./.-zentrum strategisch wichtig gewesen wäre.

Billmaier: Am Dienstag Nachmittag wußten wir schon, daß nichts mehr zu gewinnen war. Die paar Radfahrer, die gekommen sind oder die wir ausgesendet haben, haben keine Nachrichten gebracht, es sind mehr oder weniger Gerüchte gewesen, z.B. daß die Rudolfsheimer mit gepanzerten Autos in Anmarsch sind. Sie sind aber weder am Dienstag noch am Mittwoch gekommen, das waren die Straßenbahner aus der Remise in Rudolfsheim und von anderswo, die schon alles hergerichtet hatten für den Kampf und als der Kampf da war, sind sie nicht gekommen, ja, sie haben gar nicht zu den Waffen gegriffen. In der Autobusgarage in Rudolfsheim-Fünfhaus waren auch die Wehrturmer versammelt, sie sind kampfflos gefangengenommen worden; sie haben sich unten versammelt, sind also in der Garage gewesen, es sind keine Waffen ausgegeben worden, dann sind die Polizei und die Wehrmacht gekommen und haben sie einfach fangen können und abgeführt. Wenn wir das hernehmen, dann haben nicht nur die obersten, sondern auch die mittleren Kommandanten versagt. Gekämpft haben die kleinen Gruppen, die Idealisten, die vorher ein bißchen geübt hatten, die gesagt haben, "Das und das müssen wir machen" Die großen Aktionen sind entweder gar nicht durchgeführt worden oder sie haben versagt, z.B. die Erstürmung des Senders, was genau festgelegt war, wie man das Kabel ausgraben sollte und durch Kappung des Kabels, daß der Sender keinen Strom bekommt, aber es hat nicht geklappt.....

McLoughlin: Weißt Du, warum das nicht durchgeführt wurde?

Billmaier: Nachher haben wir darüber debattiert: diejenigen, die diese Aufgabe übernommen hatten, haben versagt, einfach versagt.

McLoughlin: Da Du Aufträge für den Schutzbund durchgeführt hast, z.B. in der Tschechoslowakei, nehme ich an, daß Du die Schutzbundobmänner kennengelernt hast. Hast Du Leute wie Körner, Eifler, Löw usw. gekannt?

Billmaier: Freilich, ja, persönlich gekannt.

McLoughlin: Hast Du damals gewußt, daß Eifler mit Körner gestritten hatte?

Billmaier: Ja, aber das war nicht ein Streit in der Form, sondern es waren die Auffassungen der einzelnen: während Körner der Ansicht war, ein Putsch, ein Kampf gegen die Regierung nur Erfolg haben kann, wenn mindestens große Teile der Exekutive mit den Schutzbündlern kämpfen. d.h. im Falle eines Kampfes, daß sie zu den Schutzbündlern übergehen werden; Eifler war der Ansicht, es könnte auch durch den Generalstreik, der später in den bewaffneten Aufstand übergeht, trotzdem ein Sieg gelingen.

McLoughlin: Würdest Du sagen, daß die radikalsten Sozialdemokraten im Schutzbund waren, daß der Schutzbund irgendwie eine Elite war?

Billmaier: Natürlich.

McLoughlin: Wie sind die gewöhnlichen Parteimitglieder zum Schutzbund gestanden?

Billmaier: Du mußt nicht vergessen, daß wir in Wien <sup>viele</sup> Zehntausende von Schutzbündlern hatten bei einem Aufmarsch. Ganz am Anfang- wenn Du den 7. Bezirk hernimmst-hat der Schutzbund in Neubau 220, 240 Leute. Am 12. Februar sind



Billmaier: ./.. ungefähr 120, also die Hälfte, gekommen und als es hin und her gestritten worden ist, "Stürmen wir das Kommissariat oder nicht?", hat die Mehrheit gesagt, "Ohne oberen Befehl machen wir diesen Überraschungsturm nicht. obwohl wir Jüngeren gesagt haben, "Ihr braucht nur mitmarschieren, wir stürmen allein." Wir wußten, wie es ungefähr sein wird, wenn wir dort hinkommen werden, denn wir hatten zwei gute Genossen bei der Polizei, die uns gesagt haben, "Wenn Ihr kommts, werdet Ihr nicht viel Widerstand vorfinden." Aber sie (die Mehrheit) sind nicht zu bewegen gewesen und es ist alles vertagt worden: "Die einzelnen Gruppen gehen in ihre Wohnungen zurück, bleiben dort in Bereitschaft..." aber sie sind nicht wieder gekommen.

McLoughlin: Glaubst Du denn, daß der Schutzbund in den früheren Jahren am stärksten war?

Billmaier: Freilich, wir haben in ganz Österreich weiter über 100.000 Mann gehabt.

McLoughlin: Warum ist der Schutzbund kleiner geworden?

Billmaier: Da ist die Politik der Partei schuld gewesen, als die Regierung das erste Mal versucht hat, die Waffen im Arsenal wegzuholen, sind wir der Wehrmacht, der Gendarmerie und der Polizei gegenübergelegen und sie wagten nicht, die Waffen wegzuführen. Dann haben Verhandlungen stattgefunden zwischen Partei und Regierung und man hat sich geeinigt, daß die Waffen ausgefolgt werden.

McLoughlin: Ja, das war in März/April 1927.

Billmaier: Dann haben sie die Waffen hergegeben.

McLoughlin: Hat es einen Alarmzustand gegeben damals für den Schutzbund?

Billmaier: Ja, freilich, wir mußten nicht ins Arsenal, sondern wir sind in Bereitschaft gelegen, das hat genügt, aber bewaffnet in Bereitschaft gelegen. Das wußte die Regierung und in dem Fall war die Regierung nicht sicher, daß sie gewinnen wird. Wir aber waren von unserem Sieg überzeugt und damals hätten wir die Waffen nicht hergeben dürfen, d.h. keine Verhandlung mit der Regierung und keine Nachgeben seitens der Partei. Das ist nicht einmal geschehen, sondern immer wieder und nach jedem Toten, den wir hatten, stand in der Zeitung, "Das war der Letzte!" Es hat dann ein herrliches Begräbnis gegeben, 100.000e sind gekommen, dann kam der nächste Tote, es hat sich so wiederholt. Das hat natürlich die Schlagkraft geschwächt oder noch mehr, daß die Genossen gesagt haben, "Es hat eh keinen Sinn."

McLoughlin: Wie hast Du gelernt, mit einer Waffe umzugehen. Habt Ihr eine Schießstätte gehabt?

Billmaier: Freilich, die Schießstätte war in der Kaserne und auch im Freien, d.h. in der Gemeindewachekaserne, aber wir hatten schon vorher eine Schießstätte gehabt.

McLoughlin: Kannst Du Dich an die Zeitschrift "Der Schutzbund" erinnern?

Billmaier: Das ist so lange her, wir haben ein paar Zeitschriften gehabt.

McLoughlin: Hast Du Dich überhaupt für militärische Sachen interessiert?

Billmaier: Sehr.

McLoughlin: Hat es Kräfte innerhalb der Partei gegeben, die nicht völlig einverstanden waren mit der Idee...

Billmaier: eines bewaffneten Kampfes, ja, deren hat es viele gegeben.

McLoughlin: Nicht vielleicht einmal das, sondern daß sie an die Notwendigkeit einer solchen Organisation gezweifelt haben ?

Billmaier: Du mußt über die Entstehung des Schutzbundes wissen, also Schutz der eigenen Versammlungen, Schutz des Arbeiterbesitzes, ob das Arbeiterheime war oder sonst etwas gegen die angreifenden Faschisten. Alle waren für diesen Schutz, für diese Ordner, das hat sich nur im Laufe der Zeit geändert. Wenn diese Zusammenstöße schlecht ausgegangen sind und das war meistens so, weil wenn Schutzbündler verhaftet wurden und vors Gericht gekommen sind, wurden die Schutzbündler immer verurteilt, aber die anderen wurden freigesprochen. Denk an Schattendorf, wo zwei von unseren Mitmarschierenden getötet wurden, ein Genosse und ein Kind. Die Mörder wurden freigesprochen, ? geld haben sie bezahlt. Heute ist in Schattendorf eine sozialdemokratische Mehrheit, der Bürgermeister ist Sozialdemokrat und diejenigen, die damals geschossen haben, d.h. die Angehörigen dieser Familie schämen sich heute, weil damals ihre Angehörigen geschossen haben. Sie können natürlich heute nichts mehr dafür. Es ist heute, meiner Ansicht nach, unmöglich, daß die ÖVP, diese christliche Organisation, so eine Truppe aufbaut, wie die damaligen Christlichsozialen die Heimwehr aufgebaut haben, während die Nazi wiederum an der Reihe sind.

McLoughlin: Mir kommt es vor, daß der Schutzbund eine proletarische Organisation war. Ich habe auch die Vermutung, daß die Söhne prominenter SDAPÖ-Politiker eher in anderen sozialistischen Verbänden waren als im Schutzbund, weil sie vielleicht studiert haben, Gymnasiasten waren usw. Was sagst Du dazu?

Billmaier: Wir hatten die Akademische Legion, wo Intellektuelle versammelt waren, die die Möglichkeit hatten, die Universität zu besuchen. Daß diese Akademische Legion nicht stark war, ist bekannt. Natürlich war die große Masse der Schutzbündler Arbeiter, darüber gibt es keinen Zweifel. Wenn ich z.B. an meinen Bezirk denke, wir hatten sogenannte Selbstständige, wie unser Kommandant, das war ein Buchdruckermeister mit 5 oder 6 Gehilfen, aber das war eine Ausnahme. Geschäftsleute hatten wir wenig beim Schutzbund, das ist direkt selbstverständlich, die Geschäftsleute haben an ihr Geschäft gedacht. Du mußt nicht vergessen, daß wir 100.000e Arbeitslose hatten und die konnten beim Schutzbund leicht die Bereitschaft halten. Wir saßen auch in der Zeit vor dem 12. Februar immer wieder in Bereitschaft und das waren durchwegs Arbeitslose, damit haben sie dem proletarischen Stand angehört.

McLoughlin: Haben die Pazifisten in der SDAPÖ Verständnis für den Schutzbund gehabt?

Billmaier: Na ja, Du brauchst nur daran denken, daß gleich nach dem 1. Weltkrieg, also 1918, wir gesagt haben, "Nie wieder Waffen tragen." So wie jetzt nach dem 2. Weltkrieg sind die Pazifisten da, aber das legt sich mit der Zeit und heute schreien die Schwarzen, "Wir brauchen Bomber, Panzer, Raketen", aber der Widerstand unter den Arbeitern dagegen ist nicht mehr heute so, nur Kreisky hat bei der letzten Debatte mit Mock gesagt, "Aber 6 Milliarden Schilling für Abfangjäger, da ist die ÖVP sofort dafür."

McLoughlin: In welcher Weise habt Ihr mit den anderen Bezirken im Schutzbund zusammengearbeitet. Gab<sup>e</sup> So etwas nur bei Manövern?

Billmaier: Nein, das war natürlich eine gute Organisation, darüber kann ich persönlich nur das Beste sagen. Daß wir immer weniger geworden sind, daß die Kompanien und Züge immer weniger geworden sind- der Zug war in der Regel zwischen 40 und 50 Mann und er ist halt zusammengeschmolzen auf etwa 30 Mann. Hier kann ich meinen Bezirk hernehmen, einmal waren wir fast 300 und am 12. Februar sind 150 gekommen.

McLoughlin: Du warst in der Alarmabteilung?

Billmaier: Ich war in der Alarmkompanie, da bin ich als Gemeindevachmann ausgeschieden, das war ein Beschluß der Partei, wer also bei der Wiener Gemeindevache ist, darf nicht beim Schutzbund sein. Das ist aus Gründen der Sicherheit beschlossen worden, denn, wenn es eine Aktion des Schutzbundes gibt und es marschiert ein Gemeindevachmann mit, der dann verhaftet wird, wäre das ein Argumentationspunkt für die Schwarzen gewesen, "Da habt Ihr die rote Sturmbrigade." Aber Du kannst Dir vorstellen, wir waren bei Aktionen die Aktivsten.

McLoughlin: Das heißt, Du mußtest, weil Du Gemeindevachmann warst, förmlich aus dem Schutzbund ausscheiden, aber Du hast trotzdem den Kontakt zu den Schutzbundgenossen aufrechterhalten?

Billmaier: Freilich .

McLoughlin: 1927 bist Du zur Gemeindevache gegangen, mußtest Du sofort aus dem Schutzbund ausscheiden?

Billmaier: Ganz am Anfang nicht, nachher. 1927 sind wir als geschlossene Schutzbundformation von Neubau hinmarschiert und haben bereits am Abend des 15. Juli eine Pistole und eine Schleife bekommen, eine Armschleife, da waren wir noch in der Schutzbunduniform. Dann haben wir bei der Gemeindevache langsam die alte Feuerwehruniform bekommen und heute sind sie noch gekleidet wie die Feuerwehr.

McLoughlin: Kannst Du mir etwas erzählen von den Machtverhältnissen im 7. Bezirk? War die Heimwehr stark in Neubau?

Billmaier: Sie war ungefähr so stark wie der Schutzbund, sie sind-soweit wir sie kontrollieren konnten-nur bei kirchlichen Feiern und Festen marschiert, so daß wir sie zählen konnten.

McLoughlin: Gab es viele Zusammenstöße zwischen Schutzbund und Heimwehr in Neubau?

Billmaier: Nein. Die hiesigen Heimwehrler waren Bürgerliche, sie waren keine Raufer. Sie hatten ein paar Jugendlichen und da waren wir absolut in der Mehrheit.

McLoughlin: Wie war es mit den Nazi?

Billmaier: Die Nazi sind langsam stärker und stärker geworden, wenn sie aufgetreten sind...

McLoughlin: Hatten die Nazi ein Lokal bei Euch?

Billmaier: In Neubau müssen sie ein Lokal gehabt haben, aber ich weiß heute nicht mehr, wo sie zusammengekommen sind. Wenn die Nazi Aktionen hatten, waren es Versammlungen, wenn das in den Sophiensälen war oder bei Wimberger oder sonst wo, sind sie dort bei den Lokalen schon gewesen. Wenn wir das sprengen wollten, haben wir das vorher besprochen, wir sind einzeln hingegangen.....

McLoughlin: Haben die Faschisten versucht, dasgleiche bei Euch zu machen?

Billmaier: Nein, zu unseren Versammlungen sind sie nicht gekommen, da hätten sie immer verloren, denn wir waren auf jeden Fall in der Mehrheit, in jedem Bezirk.

McLoughlin: Und so etwas habt Ihr auf eigene Faust gemacht, nicht nach einem Befehl von oben?

Billmaier: Im Gegenteil, so wie sie heute sind, sie sagen, "Nur keine Gewalt. Das ist nur ein Häuferl und wenn man sie nicht beachtet, rühren sie sich nicht." Aber Du siehst heute wie die Nazi ununterbrochen stärker werden; früher hatten sie in Wien 1 oder 2 kleine Gruppen, heute gibt es fast in jedem Bezirk eine Nazi Gruppe. Was ist das? Vermehren und stärker werden.

McLoughlin: Ich habe gelesen, wie der Schutzbund nach dem 15. Juli militärisch stärker und straffer organisiert wurde.

Billmaier: Wir waren eine Kampforganisation, die darauf eingestellt war, wenn es zum Tag der Entscheidung kommt, müssen wir die Hauptlast des Kampfes tragen und soweit ich mich erinnern kann, war das vom ersten Tag an, immer dasselbe, 'wir müssen entscheiden'. Und es hat erregte Debatten gegeben, 'wann tritt der Schutzbund in Aktion?': während ein Teil von uns der Ansicht war, dem Generalstreik, dem Aufstand die Aktion vorangeschickt wird, d.h. überfallsmäßig Kasernen, Kommissariate besetzen, auch den Sender usw, waren die anderen der Ansicht, daß zuerst der Generalstreik erfolgen sollte und dann die Bewaffnung. Wer dann Recht gehabt hat, haben wir gesehen, der Generalstreik hat kläglich versagt, denn die Eisenbahner, die Straßenbahner und die anderen im öffentlichen Dienst haben alle nicht gekämpft: die Wiener Feuerwehr hat ja keinen Finger krumm gemacht, es war nur die Weisselgruppe, die die Waffen ausgegeben hat und selbst da bei der Ausgabe der Waffe hat es einen Verräter gegeben. Ich habe ja gesagt, daß es der Löschmeister Dunkel war, der der Polizei aufgemacht hat in Floridsdorf. Während Weissel im 1. Stock den Auftrag gegeben hat, die Waffen auszugeben, hat dieser Löschmeister die Polizei hineingelassen.

McLoughlin: Wo war das Schutzbundlokal im 7. Bezirk?

Billmaier: Wir haben gewechselt, unser Parteilokal war in der Zieglergasse, in der Schottenfeldgasse waren wir auch.

McLoughlin: Weißt Du etwas vom Nachrichtendienst des Schutzbundes, der soll sehr gut gewesen sein?

Billmaier: Ja, was versteht man unter Nachrichten? Wir haben immer gesagt, 'die rote Kavallerie', das waren die Radfahrer, also die Verbindungen waren aufrechtzuerhalten, dann hatten wir eine revolutionäre Gruppe bei den Eisenbahnern, die ebenfalls von Stadt zu Stadt und von Bezirk zu Bezirk rasch und unvermittelt arbeiten konnten, nehmen wir die Steirer her, Bruck, Kapfenberg, da ist alles glänzend gegangen im Februar 1934.

McLoughlin: Ich meine vorher, habt Ihr die Nazi oder die Heimwehr ausgespäht?

Billmaier: Das war sehr einfach, weil jeder im Bezirk jeden gekannt hat.

McLoughlin: Das letzte Mal haben wir es angestreift aber um konkreter zu sein, was war Eure Kritik an der Politik der KPÖ in den 20iger Jahren?

Billmaier: Die Diktatur des Proletariats haben wir nicht für möglich gehalten, damit hast Du schon unseren ganzen Streit oder politische Stellungnahme.

McLoughlin: Wie meinst Du das? Daß Ihr in Österreich nicht so weit gewesen seid

Billmaier: Wir sind der Meinung gewesen, daß die Diktatur des Proletariats nicht durchführbar ist in Österreich, überhaupt nicht, daß unsere Mentalität anders ist. Aber wir wollten evolutionär die Macht bekommen, wir waren ja nahe daran, vergiß nicht, daß wir schon an die 45% der Stimmen bekommen haben, aber es ist anders gekommen: Durch das Ermächtigungsgesetz von Dollfuß, durch alles mögliche, das sie angewandt haben, durch einen Fehler der damaligen Parteiführung, als der Vorsitz im Parlament immer wieder gewechselt wurde: zuerst haben wir den Vorsitz zurückgelegt, dann die Deutschnationalen....

McLoughlin: Du meinst, wie es diesen Streit im Parlament im März 1933 gegeben hat?

Billmaier: Ja, dann haben sie natürlich mit diesen Ermächtigungsgesetzen gearbeitet. Das ist heute schon längst vergessen, aber sie waren sicherlich nicht dumm, nicht ungeschickt, die Schwarzen.

McLoughlin: Du hast mir erzählt, wie eine Eurer Losung damals 'Hände weg von der Sowjetunion' war. Was habt Ihr gesehen oder gelesen über die Sowjetunion?

Billmaier: Darüber hat es viele Bücher gegeben, aber diese Losung war aus den 20iger Jahren, das hat sich dann <sup>langsam</sup> geändert. Du mußt bedenken, die gegnerische Propaganda hat mit voller Wucht eingesetzt und immer mehr Genossen in unserer Partei sind der Ansicht gewesen, daß dort eine schlechte Politik gemacht wurde und die Sympathie für Rußland ist immer geringer geworden. Dann ist alles, was der Gegner gesagt hat, geglaubt worden. Zum Beispiel heute sprechen sie noch 'von dem großen Sieg' gegen die Russen und vergessen dabei, daß französische Truppen unter General Weygand und das Material der Alliierten russische Generäle wie Budjonny besiegt haben.. Dann hat es nur gegeben, daß

die Bauern  
Billmaier: ./.. die Kommunisten in Rußland die Kulaken umbringen, zu Millionen umbringen, also diese unendliche Propaganda, die immer wieder heruntergetrommelt wurde, die die Freundschaft zur Sowjetunion immer geringer werden hat lassen, bis sie ganz verlorengegangen ist.

McLoughlin: Hast Du sowjetische Filme angeschaut?

Billmaier: Wir haben nicht viele hier gehabt, 'Der Panzerkreuzer Potemkin' ist der einzige, den ich noch in Erinnerung habe

McLoughlin: Kannst Du Dich an diesen Überfall in St. Lorenzen erinnern?

Billmaier: Freilich, da haben wir einen guten Freund, der kann Dir was erzählen von der Steiermark. Damals haben die Heimwehrler anfangs gewonnen, aber als unsere Genossen gekommen sind, haben sie die Heimwehrler vertrieben und dann hat sich das Militär auf die Seite der Heimwehr gestellt, d.h. die Regierung.

McLoughlin: Vielleicht meinst <sup>Du</sup> hier den Pfrimer Putsch?

Billmaier: Der Pfrimer Putsch ist überhaupt durch den Generalstreik erledigt worden. Damals haben der Streik und der Aufruf der Partei und des Schutzbundes "Zu den Waffen, der Kampf beginnt" noch Wirkung gehabt. Damals waren wir noch riesig stark im Vergleich zu der Zeit Februar 1934.

McLoughlin: Jetzt will ich über März 1933. Am Anfang des Monats gab es einen dreistündigen, abgewürgten Streik der Eisenbahner, die dann nachher entlassen oder bestraft wurden, was natürlich zu einer großen Demoralisierung führte. Kannst Du Dich an diesen Streik erinnern?

Billmaier: Damals wurden Vertrauenspersonen entlassen, gekündigt, von der Eisenbahn entfernt und der Streik ist praktisch zusammengebrochen. Diejenigen, die entlassen wurden, wurden nicht wieder aufgenommen, das war die eine Niederlage sondergleichen. Das hat auch mitgespielt, all diese Dinge haben natürlich mitgespielt, daß es im Februar 1934 eine schlechte Stimmung war, daß viele, viele Schutzbündler nicht gekommen sind. Du mußt nicht vergessen, wir sind ja ein freiwilliger Körper gewesen, wenn es bei uns geheißen hat, "Ihr müßt die Waffen nehmen", dann mußten zuerst die Funktionäre oder jene, die Vertrauenspersonen waren, die die Waffen besessen haben, die Waffen herausholen. Dann war jeder im Zweifel, "Ist es jetzt richtig oder nicht?", es hat nur ganz bestimmte Gruppen gegeben, z.B. in der Steiermark, in Bruck an der Mur, in Graz, wo Kolloman Wallisch gesagt hat zu den Arbeitern, wie er von Bruck nach Graz als Sekretär versetzt wurde, "Wenn die Entscheidung fällt, werde ich bei Euch sein." Er ist dann im Februar nach Bruck gekommen, dann wußten alle, "Jetzt geht's zum Kampf", dann sind die Waffen ausgegeben worden.

McLoughlin: Dann gab es diese Sache im Parlament....

Billmaier: Wenn wir noch einmal zu den Ereignissen in Bruck an der Mur zurückgehen: dort haben die Brucker Schutzbündler den ersten Vorstoß versucht, um die Gendarmeriekaserne zu erobern, dabei ist Sepp Linhart gefallen und die anderen sind nicht weiter vorgedrungen. Ob es nicht schlecht war, ob es nicht gut organ-

Billmaier:./ isiert war, ob es nicht gut überlegt war, "Wie machen wir es?", vielleicht hätten sie gar nicht hineinstürmen müssen. Vielleicht hätte es genügt, bei den Fenstern die Handgranaten hineinzuschmeißen, "Wer sich nicht ergibt, sprengen wir Euch in die Luft". Das weiß man heute nicht und jeder ist heute gescheiter als wie damals.....(Über das Polizeikommissariat in der Hermannsgasse im Februar 1934).....abgesehen davon, daß ich vorher ein paar Mal dort war und daß ich nachher in der Hermannsgasse in Haft war und von dort <sup>worden bin</sup> überstellt, und auch von unseren Genossen, die uns damals verständigt haben.

?

Wir haben im Haus vorne ein MG aufgestellt, das hättest Du ohne eine Handgranate erledigen können, Du brauchtest nur ein bißchen mit einem Revolver hinschießen und die Besatzung wäre weg gewesen. Du mußt auch denken, das waren Familienväter und wir waren die Jungen, die ledigen Burschen, die gebrannt haben, natürlich hätten wir sofort eine Handgranate hingeworfen, abgesehen von den Maschinengewehren, die außerdem dort gewartet haben, wo niemand gedacht hat, daß es zu etwas kommen würde, es ist eh zu nichts gekommen.

McLoughlin: Wie Du weißt, Dollfuß hat das Parlament ausgeschaltet nach diesem Streit über den Vorsitz im Nationalrat. Am 15. März 1933 haben einige sozialdemokratische und großdeutsche Mandatare versucht, in den Sitzungssaal zu kommen. Richard Bernásek schreibt, daß der Schutzbund an diesem Tag überall gewartet hat....

Billmaier: Wenn wir damals losgeschlagen hätten, hätten wir sie weggefegt, damals waren sie ängstlich, sie hatten immer noch geglaubt, daß wir übermächtig sind. Wie sie gesehen haben, nicht einmal da geschieht etwas.....

McLoughlin: Kannst Du Dich an diesen Tag erinnern?

Billmaier: Natürlich, wir waren in Bereitschaft, wir haben doch gewartet aufs Losschlagen, aber wir sind nach Hause geschickt worden. Das war ja immer das Unglück, daß wir immer gewartet haben, bis der Befehl von oben kommt und in den Februartagen, als sie alle verhaftet haben, als sie den Bürgermeister Seitz vom Rathaus weg in Haft geführt haben, dann war es natürlich aus, weil niemand mehr geglaubt hat.....Damals hätte Eifler und wie sie alle heißen frei sein müssen und einen Befehl geben, "Jetzt geht's los!"

McLoughlin: Du glaubst also, im März 1933 wäre etwas möglich gewesen?

Billmaier: 1933 hätten wir sie nach Strick und Faden geschlagen, 1934 waren immer noch welche da, die geglaubt haben, "Es geht", sonst hätten wir nicht gekämpft. Vergiß nicht, es waren die einfachen Arbeiter, die gekämpft haben, mit der Ausnahme Weissel, der Kommandant der Akademischen Legion war, der als Feuerwehroffizier den Befehl gegeben hat. Wie Weissel in Floridsdorf die Waffen geholt <sup>hat</sup> und ausgeben hat wollen, hat er den Anruf <sup>von</sup> seinem Branddirektor bekommen, "Legen Sie sofort die Waffen weg, hören Sie sofort auf!" Weissel hat 'Nein' gesagt, der ist der einzige, an den ich mich erinnern kann, außer Koloman Wallisch, der Abgeordneter war und der natürlicherweise ein gewisses

Billmaier: ./Vertrauen genossen hat.

McLoughlin: Was habt Ihr nach Februar 1934, also in der Illegalität, gemacht?

Billmaier: Nachdem ich meine Strafe abgesessen hatte, ich habe ja Glück gehabt.

McLoughlin: Entschuldigung, wann bist Du verhaftet worden?

Billmaier: Ich bin am Samstag nach Hause gekommen (d.h. am 17. Februar) mit meiner Maschinenpistole, ich habe sie nach Hause gebracht, denn ich war immer noch im Gedanken, daß wir irgendwie kämpfen werden und daß wir unser Leben so teuer wie möglich verkaufen müssen.

McLoughlin: Wann hat Dich die Polizei geholt?

Billmaier: Es gab viele Verhaftungen und der eine oder der andere wird etwas gesagt haben, da kannst Du nichts machen.

McLoughlin: Wann wurdest Du verhaftet?

Billmaier: Am Montag früh.

McLoughlin: So früh schon nach den Kämpfen?

Billmaier: Ja, ich habe alles geleugnet....

McLoughlin: Wo bist Du hingekommen?

Billmaier: In die Hermannsgasse, in das Kommissariat.

McLoughlin: Haben sie Dich mißhandelt?

Billmaier: Ja, ja, alle, die dort geschlagen wurden, sind durch eine sogenannte 'Gasse' gegangen, links und rechts sind die Polizisten gestanden.

McLoughlin: So ein Spießbrutenlauf?

Billmaier: Ja, dann bin ich zu vier Wochen verurteilt worden, aber nicht nur ich, jeder hat vier Wochen bekommen, wir waren einige hundert.

McLoughlin: Wo hast Du es abgesessen?

Billmaier: In der Hermannsgasse, gleich vis-a-vis vom Kommissariat war ein altes Gebäude und dort sind wir einige hundert gesessen. Dort war auch unser Kommandant, Dr. Emil Mauer, der nach 1945 in der Kultusgemeinde Präses geworden ist.

McLoughlin: Was hast Du nach der Entlassung gemacht, ich meine politisch?

Billmaier: Zuerst haben wir geschaut, wer verhaftet ist, ich habe von Genossen Novy, der bei den Bauarbeitern ein Spitzenfunktionär war, 9.000 Schilling bekommen. Das habe ich Dir erzählt, wie wir ihn am 13. Februar getroffen haben, wir hatten keinen Groschen Geld, wovon hätten wir uns verpflegen sollen?

Er hat uns dann diese 9.000 Schilling Gewerkschaftsgelder gegeben und dieses Geld hat meine Mutter bekommen. Von dem haben wir schon ein bißchen ausgegeben gehabt, im Februar selber haben wir nichts requiriert, nichts gestohlen oder angeignet, gar nichts, was wir immer bei irgendeinem Kaufhaus oder bei einem Milchhändler besorgt haben, haben wir bezahlt, eine komische Revolution, nicht wahr? Den Rest des Geldes hat meine Mutter bekommen, den haben sie Gott sei Dank nicht erwischt und inzwischen hatten meine Mutter, meine Schwester und andere Genossinnen Umfrage gehalten und den Familien der gefallenen, verwundeten und verhafteten Schutzbündler hatten sie eine gewisse Unterstützung



Billmaier: ./.. ausbezahlt. Meine Mutter hat darüber ganz genau Buch geführt. Die Gattin von Münichreiter habe ich selber besucht. Dort bin ich wahrscheinlich verfolgt, bzw. erkannt worden und ich wurde kurze Zeit später wieder zu Hause verhaftet und abgeholt.

McLoughlin: Haben sie Dir denn den Prozeß gemacht?

Billmaier: Da wurde ich sofort auf die Elisabeth-Promenade gebracht, wo ich behauptet habe, "Ich habe gar nichts gemacht, ich war nur aus Neugier dort." Aber ich war mit Frau Münichreiter beim Photographen in Hietzing, am Platzl und zwar deshalb, weil wir sie und ihre Kinder für die 'Arbeiterhilfe' in die Tschechoslowakei bringen wollten. Als ich sie besucht habe, hat sie mich verwiesen, ich soll ja gehen. Dann habe ich gesagt, ich bin eh Schutzbündler, sie kann mir trauen, denn sie hatte vorher nichts genommen: der Priester war dort und wollte ihr Zuspruch geben, er sagte, <sup>daß</sup> ihr Mann ein Opfer dieser falschen Idee geworden ist usw., aber sie hat ihn hinausgeworfen. Dasselbe hat sie wahrscheinlich auch bei anderen getan, aber ich habe ihr ja 100 Schilling gegeben. Das war für sie viel, viel Geld und ich habe ihr gesagt, sie kriegt noch Geld. Ich habe nie viel Geld eingesteckt und wenn ich wohingegangen bin, hatte ich nur den Betrag, den ich dort abgeben sollte, also nicht Unsummen, und keine Adresse und keine Namen. Von mir hat die Polizei nichts erfahren. Diese Sache konnte ich bei der Polizei nicht leugnen, weil sie mich beobachtet hatten.

McLoughlin: Wann war diese zweite Verhaftung?

Billmaier: Im April 1934, weil ich länger als 4 Wochen gesessen bin.

McLoughlin: Was für eine Strafe hast Du das zweite Mal bekommen?

Billmaier: Da habe ich eigentlich keine Strafe bekommen, sondern Wöllersdorf, Anhaltung 6 Monate.

McLoughlin: Wie war die Moral unter den Sozialisten in Wöllersdorf?

Billmaier: Die war gut, wir waren im allgemeinen der Ansicht, daß wir nicht lange sitzen werden, aber schon damals war die Nazi-Propaganda da. Damals war der Krieg zwischen Italien und Abessinien, wir hatten auch Nazi im Lager und auf meiner Baracke war der Hauptmann Leopold, der Name sagt schon, daß er bei den Nazi war. Leopold hat eine Karte von dem Kriegsgebiet in Abessinien und wir haben ihm einmal einen Streich gespielt: wir haben ihm gesagt, daß der Rassuska, oder so ähnlich, die Italiener vernichtend geschlagen hatte, mehr als 10.000 Gefangene hatte es gegeben, Tausende von Gefallenen usw.; dann hat er alles mit seinen Fähnchen abgesteckt, was wir behauptet haben. Den nächsten Tag hat es eine Zeitung gegeben und er hat gelesen, daß es gerade umgekehrt war, da hat er uns nicht gerade freundliche Namen gegeben. Aber wir waren die Mehrheit und die Nazis waren damals auf dieser Baracke die Minderheit. Ich glaube es war die 89iger SS-Standarte, die den Putsch gegen Dollfuß gemacht hatte, sie waren auf einer Nebenbaracke.

McLoughlin: Habt Ihr in Wöllersdorf arbeiten müssen?

Billmaier: Nein, nein, wir waren inhaftiert, im Winter sollten wir Kohlen schaufeln, also einlagern für den Winter, aber wir haben uns geweigert, die Kohlen zu schaufeln, d.h. alle. Daraufhin sind 20 Mann jetzt ausgewählt worden, sie wurden nach Wr. Neustadt gebracht, schnell verurteilt und sind in Wr. Neustadt in Strafhaft geblieben. Von jeder Baracke haben sie zwei Leute als Zuhörer mitgebracht, damit sie sehen, was den anderen geschieht. Wie die zwei Mann zurückgekommen sind und uns erzählt haben, ist sofort beschlossen worden, wir gehen in den Hungerstreik. 6 Tage habe ich hungergestreikt, also nichts angenommen, das ganze Lager hat gestreikt- die Revolutionären Sozialisten, die Schutzbündler, die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die ebenfalls in Wöllersdorf waren. Bei der Haft war wenig Unterschied, wir waren nur im Schutzbund, ohne Kommunisten und natürlich auch die Nazi.

McLoughlin: Hat der Hungerstreik etwas bewirkt?

Billmaier: Nein, es hat nichts gewirkt, weil ja einige bald- am zweiten oder am dritten Tag- ungefallen sind, nur unsere Baracke hat diese sechs Tage ausgehalten und dann haben auch wir aufgegeben.

McLoughlin: Wie war die Verpflegung im allgemeinen?

Billmaier: Gekocht hat das Bundesheer mit so Kanonen, die Verpflegung war gut.

McLoughlin: Wie war es mit Sport oder Ausbildung?

Billmaier: Wir haben einen riesigen Auslauf gehabt vor der Baracke und dort konnten wir Freiübungen machen usw., was wir wollten.

McLoughlin: Wie war es mit dem Lesen oder mit Unterricht?

Billmaier: Da haben wir nichts bekommen, zum lesen haben wir nur die Regierungszeitungen bekommen.

McLoughlin: Sind viele zu den Kommunisten gegangen?

Billmaier: Ja.

McLoughlin: Meinst Du aus Neubau?

Billmaier: Von uns Neubauern waren sehr wenige in Wöllersdorf. Sie sind zum Großteil durchgerutscht, <sup>überall</sup> nirgends mitgegangen, Neubau ist ein großer bürgerlicher Bezirk gewesen und unsere Leute haben, wie gesagt, .....viele waren in der Hermannsgasse inhaftiert, aber kurze Zeit nur, 8, 12, 14 Tage. Wenn sie freigelassen wurden, haben sie nichts mehr gemacht. Es waren nur zwei, drei Neubauer in Wöllersdorf, ich weiß nicht genau, ich muß wieder nachschauen, vielleicht finde ich etwas darüber.

McLoughlin: Wann warst Du in Wöllersdorf?

Billmaier: Wann war das? 1934 zu den 6 Monaten habe ich noch zwei Monate dazu gekriegt, also es waren 8 Monate, ich habe auch auf der 'Liesl' <sup>monatelang</sup> gewartet, aber auf jeden Fall bin ich im Jahre 1935 freigegangen. Ich wurde entlassen, ich hatte weder einen Verdienst noch eine Unterstützung, ich habe keinerlei

Billmaier: ./.. Geld verdient und es war selbstverständlich, daß ich wieder illegal gearbeitet habe.

McLoughlin: Was war diese illegale Arbeit?

Billmaier: Zeitungstransporte, aber nicht nur 'Die Arbeiter Zeitung'. Einmal haben wir die Werke Lenins herübertransportiert. Habe ich Dir nicht erzählt?

McLoughlin: Nein.

Billmaier: Das waren 10 oder 12 Bänder, sie waren tadellos verpackt, aber anständig schwer und wir sind marschiert auf österreichisches Gebiet...

McLoughlin: Du meinst, aus der Tschechoslowakei?

Billmaier: Von der tschechischen Grenze weg, die Schmuggler haben es bis zur Grenze gebracht und an der Grenze haben wir es übernommen und sind dann bis nach Wien gekommen. Wir sind ganz einfach mit der Eisenbahn gefahren und das Paket haben wir bei einem Bekannten, einem Bäckermeister in abgegeben. Bis dorthin sind wir marschiert, sind dann frank und frei mit der Bahn nach Wien gefahren und er hat das Paket in einem Wagen nach Wien gebracht zu einer Stelle, wo wir es wieder übernommen haben. Dieser Bekannte ist auch später hochgegangen, er hat auch eine mehrjährige Strafe bekommen. Wie gesagt, wir haben das Paket in Wien wieder übernommen und als wir es aufgemacht haben, haben wir gesehen, daß es die gesammelte Werke von Lenin war. Du kannst Dir vorstellen, was für eine Fixwut gehabt habe, damit ein paar Theoretiker unserer Bewegung Zitate aus Lenin bringen können und damit in der Diskussion glänzen, mußten wir unser Leben aufs Spiel setzen, denn es wurde an der Grenze sofort geschossen. Wie ich schon sagte, bin ich nur ein-, zweimal über die Grenze gegangen, wir sind einige Male von der Polizei überrascht worden, die anderen sind alle hochgegangen, aber die Berufsschmuggler, die Slowaken haben uns geholfen und es ist uns gelungen über die March hinüber in die Tschechoslowakei zu entfliehen, aber ich weiß nicht mehr, wie der Ort auf der tschechischen Seite geheißen hat. Dann bin ich nach Bratislava gefahren, dort war ein Kontaktmann von uns, Freytag hat er geheißen. Er ist dann später von der Tschechoslowakei in die Schweiz geflohen und ist dort gestorben. Sein Sohn ist nach 1945 von der Schweiz nach Österreich gekommen und ich habe ihm ein bißchen helfen können, so daß er eine Wohnung bekommen hat. Wir hatten eine Sicherheit eingebaut, weil die Schmuggler ein bißchen geschwindelt haben, z.B. wir hätten soundsoviele Zeitungen übernehmen sollen und transportieren, haben die Schmuggler manchmal einen Teil der Zeitungen zurückgelassen aber sie haben das ganze Geld bekommen. Da haben wir es so ausgehandelt: wir haben einen Papierstreifen gehabt, er wurde in der Mitte zerrissen und die Schmuggler haben nur dann das Geld bekommen, wenn sie mir diesen Papierstreifen gegeben hatten, der zusammengepaßt hat. Und ich habe immer gewußt, auch deswegen, weil die Packungen immer gleich waren: Du hast sie über die Schulter geworfen, rückwärts hast Du zwei Packungen gehabt und vorne zwei, Du hast sie

Billmaier: ./ . rasch zusammengebunden an der Seite, so konntest Du marschieren, Du hast beide Hände freige habt. Wir hatten immer Pistolen mit.

McLoughlin: War das die illegale 'Arbeiter-Zeitung'?

Billmaier: Ja, oder 'Die Revolution' oder Flugzettel, alles mögliche, Lenins Gesammelte Werke haben wir hinübergetragen.

McLoughlin: Habt Ihr auch gemeinsame Aktionen mit den Kommunisten durchgeführt?

Billmaier: Ja, selbstverständlich, Propaganda, wir haben beschlossen, dort wird plakatiert, gestrichen usw. und alles mußte blitzschnell geschehen.

McLoughlin: Hat diese Kooperation später aufgehört?

Billmaier: Das kann ich nicht sagen, weil ich später eingefallen bin, das war Ende 1935. In der Malfattigasse hatten wir einen illegalen Treffpunkt und es war ausgemacht, d.h. ich habe mit dem ausgemacht, wenn er die Fenster offen hat, ist alles in Ordnung, wenn alle Fenster geschlossen sind, dann ist was los dann verschwinden wir gleich und werden versuchen einen anderen Kontakt zu machen. Der Kontakt, den ich hatte, war sehr einfach: meine Mutter hat von irgendwem Kinokarten bekommen, dann sind wir gemeinsam ins Kino gegangen. Ich bin dann neben dem Genossen gesessen und er hat mir gesagt, was geschehen wird, dann wußte ich und vor dem Ende der Vorstellung sind wir- oder ich bin weggegangen, so daß wir alle nötigen Vorsichtsmaßregeln immer getroffen haben. <sup>in der Malfattigasse</sup>  
Zu dem Treff sollten Genossen aus der Steiermark, aus Oberösterreich, aus Niederösterreich hinkommen und wir hatten auch ausgehandelt, daß wir die Treffpunkte möglichst oft wechseln, aber diesen Treffpunkt hatten <sup>wir</sup> damals schon längere Zeit gehabt, die meisten haben wir nur vier Wochen gehabt. Bei diesem Genossen hatten wir auch ein kleines Depot, aber er hat eine Zeitung aus den Paketen herausgenommen, obwohl das streng verboten war: wer also irgendwo im Apparat war, durfte niemals eine Zeitung bei sich tragen, niemals, und er hat eine Zeitung herausgenommen, hat diese Zeitung einem guten Freund gegeben, er hat sie also nicht bei sich gehabt, aber der Freund hat die Zeitung wieder weitergegeben, aber nicht an Leute, die dicht gehalten haben, denn, als das betreffende Glied erwischt worden ist, ist er geprügelt worden und er hat geredet. Dann sind sie auf den Genossen in der Malfattigasse aufmerksam geworden und sie hatten in die Wohnung hineingesetzt und hätte er die Fenster geschlossen, dann wäre z.B. ich nicht hochgegangen, denn ich komme hin, sehe, daß das Fenster geschlossen ist, daß was los ist, dann wäre ich verschwunden. Aber unser Freund hat das auch nicht gemacht und wie ich zum Haustor gekommen bin, habe ich sofort gemerkt, daß etwas los ist, weil ein Kriminalbeamter dort gestanden ist. Die Kriminalbeamten haben wir schon von weitem erkannt, in den selben Anzügen waren sie, wir haben gesehen, "Ah, da ist einer." Im Haus war ein Zahntechniker, bei dem habe ich angeläutet, wollte zu ihm hinein, aber auf diesem Gang waren auch Kriminalbeamte postiert und sie haben mich dort erwischt, ich bin nicht zu dem hineingekommen. Ich hatte einen

Billmaier:./ . einen Brief mit, mit Geld und Adressen. Sie waren chiffiert, sie konnten sie also nicht entziffern bzw. nicht gleich und ich habe gesagt, "Ich weiß nicht, was das heißt." Und was das Geld betrifft, habe ich ein Märchen erzählt, ich soll das Geld dort abgeben und zwar bei einem Dr Vogler-Deinhartstein, das stand auf dem Kuvert, das war also eine fingierte Adresse, dieser Doktor war ein Rechtsanwalt der Schwarzen, dort hatte ich das Geld bestimmt nicht abgeben brauchen. Das habe ich erzählt und ich bin aufs Kommissariat gekommen, in Meidling war es, in der Hufelandgasse. Von dort gab es den üblichen Weg- auf die Elisabeth-Promenade.

McLoughlin: War das 1935?

Billmaier: Das war 1936. Diesmal bin ich 7 Monate in Untersuchungshaft gesessen und dann habe ich nur 2 Monate Strafe bekommen. Ich werde Dir nicht alles erzählen, was ich dort aufgeführt habe, sie haben mich für nicht mehr zurechnungsfähig erklärt. Dort hatten wir ein Gespräch, "wenn wir ins Allgemeine Krankenhaus auf die Psychiatrie kommen, von dort ist es leicht zu flüchten. Also, man muß dort hinkommen." Dann habe ich was aufgeführt, aber ich bin nicht ins Allgemeine Krankenhaus auf die Psychiatrie gekommen, sondern ins Landesgericht, in den letzten Stock. Dort waren wir sechs Häftlinge und alle haben etwas angestellt, einer hat eine Schere geschluckt, damit er operiert wird und von dort wegkommt. Dann hatten wir einen zweifachen Raubmörder, der ein sehr intelligenter Mann war, er hat mehrere Sprachen gesprochen. Ich habe dort einen Idioten markiert und die Untersuchung war so, daß der Arzt unter der Gefängniszelle tür stehen geblieben ist und gesagt hat, "Hat es was Neues gegeben?", sie haben 'Nein' gesagt und er ist wieder gegangen. Der Gefangene, der uns betreut hat, hat ihm immer gesagt, "Nichts Neues". Ich habe nichts gegessen und nichts getrunken, nur Wasser getrunken, ich bin immer weniger geworden. Da hat sich dieser Raubmörder zu mir gesetzt und hat mir zugeredet zu essen. Auch er hat geglaubt, ich bin ein Narr. Dann habe ich ihm gesagt, daß ich kein Narr bin, habe ihm einiges über mich erzählt und ihm gefragt, wenn ich wegkommen werde. "Von da kommst nimmer weg", hat er gesagt, "da bleibst Du schon". Ich: "Was machen wir denn?" Er: "Fangst gleich an wieder was zu essen." So habe ich angefangen, ein bißchen zu essen, immer ein bißchen mehr und so bin ich ganz billig davon gekommen, wie gesagt, ich habe nur 2 Monate gekriegt. Aber meine Mutter hat im Vergleich 7 Monate bekommen. Du kannst Dir vorstellen, wir waren alle gleichzeitig in Haft: die Mutter, der Bruder Kurt, der Bruder Erwin und ich.

McLoughlin: Warum wurde Deine Mutter verhaftet?

Billmaier: Weil ich einen Kassiber hinausgeschickt habe und zwar für den damaligen sogenannten 'Einbrecherkönig' von Wien, Rotzhuhn. Ich habe ihm geholfen, weil er mir gesagt hat, "Wenn meine Geliebte das aussagt, bin ich aus dem Wasser". Diese Aussage habe ich meiner Mutter geschickt und sie ist hinge-

Billmaier:/ -gangen zu dieser Frau, aber bei dem Verhör hat die Polizei diese Geliebten so zugesetzt, daß sie gesagt hat,"Eine Frau hat mir die Post gebracht, ich soll das aussagen." Es war der Polizei natürlich nicht schwer, die Frau ausfindig zu machen, sie haben nun bei meiner Mutter eine Hausdurchsuchung gemacht und sie haben Verschiedenes gefunden. Auf Grund des gefundenen Material konnten sie meine Mutter in Haft <sup>nehmen</sup> weil sie wegen des Kassibers nichts machen konnten, meiner Ansicht nach. Aber das, was sie in der Wohnung gefunden hatten hat genügt, daß sie in Haft genommen wurde und dann 7 Monate bekommen hat.

McLoughlin: Dann bist Du 1936 freigekommen?

Billmaier: Nein, ich bin bis 1938 gesessen, das ganze Jahr 1937.

McLoughlin: Ich glaubte, Du hättest nur 2 Monate bekommen.

Billmaier: Ja, aber von dort bin ich wieder nach Wöllersdorf gekommen, nein, sie haben mich nicht freigelassen, ich bin ein politischer Häftling geblieben. Ich bin zuerst 7 Monate im Landesgericht gewesen, dann am Polizeikommissariat, in der Strafanstalt in der Schiffamtsgasse, dort habe ich als Tischler gearbeitet. Von dort bin ich wieder zurückgekommen auf die 'Liesl' und von der 'Liesl' bin ich nach Wöllersdorf gekommen.

McLoughlin: Also, ein zweites Mal nach Wöllersdorf?

Billmaier: Ja, 1937 bin ich freigegangen, war aber nur höchstens 2 Monate frei, dann bin ich wieder eingefallen, bei einem Transport haben sie mich erwischt. Ich war gleich wieder aktiv in der Partei, ich habe so aufgepaßt und ich wäre auch nicht hochgegangen, wenn nicht andere versagt hätten. Also, ich bin hochgegangen und bin in Haft geblieben bis Februar 1938, als Schuschnigg von Berchtesgaden zurückgekommen ist, dann sind wir alle amnestiert worden, auch ich.

McLoughlin: Die illegale politische Arbeit war viel gefährlicher in der Nazizeit, nicht wahr?

Billmaier: Da muß ich Dir etwas sagen. Damals, als wir diese Waffen hatten, haben unsere Frauen einem gewissen Dr  der später Standartenführer bei der NSDAP geworden ist, diese Revolver und Schmiervasen hingetragen, er hat sie übernommen, die Gewehre hatten wir doch hinuntergeschmissen. Die Frage damals war, "Wohin mit den Waffen?" und irgendjemand hat gesagt, "Der der Nazi wird's nehmen." Er hat dann alles genommen, er war Arzt und im Februar 1934 hat er ein paar Schutzbündler behandelt, verbunden. Im Jahre 1938, als die Nazi einmarschiert sind, hat dieser erfahren, daß ich wieder zu Hause bin. Er ist bei mir gewesen und hat mir gesagt, ich soll sofort zur SS kommen. Aber ich habe gesagt, "Nein, ich bin ein Internationalist, ich kann niemals ein Nazi werden, niemals." Dann hat er mir zugesetzt und meine Mutter und die anderen haben wiederum Angst gehabt, "Jetzt geht's wieder los" und ich mußte ihnen hoch und heilig versprechen, daß ich momentan ein bißchen Ruhe gebe. Ein paar Monate habe ich dann Ruhe gegeben, dann haben wir wieder gearbeitet, dabei sind einige von uns hochgegangen, sie sind lange in Haft ./.

?  
?  
?

Billmaier: ./.. gewesen. Ich habe rechtzeitig bei einer Aktion nicht mitgemacht und bei dieser Aktion sind sehr viele hochgegangen. Die Nazi waren ungläublich brutal, darüber kannst Du Dir überhaupt keine Vorstellung machen. Darunter waren Genossen, wo wir geglaubt haben, "Die kann man erschlagen und die werden nichts reden" und sie haben doch andere preisgegeben. Wenn ich damals bei der Aktion dabei gewesen wäre, hätten mich die Nazi 1938 wieder erwischt.

McLoughlin: Was für eine Aktion war das?

Billmaier: Durchwegs Plakatierungsaktionen.

McLoughlin: Bist Du dann frei geblieben?

Billmaier: Ich bin freigeblieben, ich bin also 'wehrunwürdig' gewesen und Du kannst Dir vorstellen, wie ich mich gebrüstet habe, die anderen mußten einrücken, die 'Nichtwehrunwürdigen', aber ich habe so viele Strafen gehabt, und es kam auch dazu, daß ich nicht zur NSDAP gegangen bin, so daß ich 'wehrunwürdig' wurde. Ich habe später den Brief gelesen, den der Kreisleiter oder der zuständige NSDAP Funktionär geschrieben hat. Es stand drinnen, "Entstammt einer kommunistischen Familie. Der Bruder ist in Spanien beim Bürgerkrieg. Er wird beobachtet und hat bisher noch keine Anstände gegeben und wird weiter beobachtet werden." Das war ungefähr Mitte 1938.

McLoughlin: Bist Du dann während des Krieges nicht eingezogen worden?

Billmaier: 1940 wurde ich beim Wehrdienst vorgeladen, beim Wehrkreiskommando. Ich habe meinen Schein 'Wehrunwürdig' vorgezeigt, der wurde eingezogen, ich habe einen Wehrpaß bekommen und wurde ohne Waffe eingezogen, also zur Arbeit. Das war nicht beim Arbeitsdienst sondern bei der Wehrmacht. Wir haben meistens Munition verladen oder Autos.

McLoughlin: War das in Wien?

Billmaier: Nein, wir waren zuerst in Frankreich, dort haben wir die Munition verladen, die von rückwärts an die Front gegangen ist. Dann bin ich von Frankreich nach Wien zurückgekommen. Hier habe ich einen schweren Unfall gehabt, ich bin bei Bombenladen rücklings hinuntergefallen, aber absichtlich. Ich hatte dann einen Sprung im Armgelenk und habe ein Gips bekommen. So bin ich in Wien stolz herummarschiert. Und wie man fragte, "Wie ist das passiert?", habe ich gesagt, "Ich bin rückwärts vom Auto gefallen." Beim Bombenladen sind zwei auf immer dem Lastauto gestanden, jeder hat einen Strick gehabt und unten haben vier Mann die Bombe geschwungen und wir oben haben sie mitaufgerissen. Da habe ich ihm gesagt, "Ich mache's alleinig, ich brauche dich nicht." ausgelassen Ich habe es angerissen, und bin gleich hinten hingefallen. Das war eine ganz einfache Geschichte, ich habe das Glück gehabt, daß ich diesen Fraktur bekommen habe, Gips wurde darauf gelegt. Diese Einheit, diese Nachschubkompanie, bei der ich war, ist nach Rußland gegangen, ich war der einzige von der Kompanie, der nicht mitgefahren ist. Ich hätte später dann nachgeführt worden, heute weiß ich nimmer, wieso ich nicht nach Rußland gekommen bin, jedenfalls bin ich ./..

Billmaier:./.. wiederum nach Deutschland gekommen, bei Erfurt, zu einem Wehrkreiskommando und von dort nach Griechenland. Weil ich angegeben hatte, daß ich Ausmesser bin, also Messgehilfe gewesen, bin ich nach Griechenland gekommen. Dort auf den Inseln haben wir Flugplätze angelegt und zwar Notflugplätze: die Gegend ist nur von uns abgesteckt worden, dann hat die Organisation dort Leute aufgenommen, Bauern usw. und sie haben diese Flugplätze einfach grob planiert, so daß Flugzeuge, die in Not waren, dort landen konnten. Dort bin ich lange Zeit gewesen, zum Schluß war ich auf der Insel Rhodos. In Rhodos sind wir bei den Italienern gewesen und dort haben wir für die Artillerie Unterstände gebaut, betoniert. Das war, weißt Du, schon 1943-44 und wenn die Engländer oder die Amerikaner nach Deutschland geflogen sind, das waren nicht zwei, drei Flugzeuge, sondern dutzende, 40, 50, haben sie Rhodos nicht ein einziges Mal bombardiert, solange ich dort war: sie sind weiter geflogen und die deutsche Flak auf Rhodos hat nicht ein einziges Mal hinaufgeschossen, man hat nur die Flugzeuge wie kleine Fischerl weit oben gesehen. Ich habe mir gedacht, wenn die Amerikaner hier einmal abladen, muß ich schauen, daß ich wegkomme und hatte dann wiederum etwas angestellt. Durch diese Verletzung bin ich nach Athen ins Luftwaffellazarett gekommen. Dort haben sie mich auskuriert, ich bin zurück nach Rhodos gekommen.

McLoughlin: Was für eine Verletzung war das?

Billmaier: Beim Knie. Ich habe behauptet, es ist Miniskus und das zweite Mal, wie ich das wieder gemacht habe - ich hatte immer Gelegenheit dazu, daß es immer geschwollen war- haben sie mich ins Zeltlazarett auf Rhodos gelegt, ein anderes Spital auf der Insel gab es nicht. Dort haben sie mir Umschläge gegeben, das mußte ich machen, links und rechts sind welche gelegen und das Geschwulst ist wieder verschwunden. Aber ich habe das bei der Truppe wieder gemacht, wenn wir also auf Posten gehen mußten, wir haben immer bei der Kanone Posten beziehen müssen, da bin ich die ganze Nacht gekniet. Und wenn ein anderer gekommen ist, habe ich gesagt, " Du brauchst mich nicht ablösen, ich kann eh nicht schlafen," ich habe gekniet und dann war es wieder geschwollen. Von Athen hätte ich nach Wien kommen sollen zur Operation, aber auf dem Wege von Athen über Jugoslawien ist unser Zug in die Luft gesprengt worden . Dann bin ich nicht nach Wien gekommen, sondern sie haben mich im Süden von Österreich untersucht und sie haben festgestellt, daß ich nichts hatte. Dann hat es geheißen, Kriegsdienst: damals haben sie die sogenannten 'Volksdivisionen' aufgestellt, da sind wir kunt und bunt durcheinandergewirbelt gewesen, also alle möglichen Typen- Bayern, Würtemberger, Sachsen und auch Österreicher, es waren nicht viele, in meinem Zug war ich der einzige Österreicher. Unsere Instruktoren waren Schwerverletzte- mit Ritter- Eisernenkreuz, mit nur einer Hand oder einem Arm. Dort war ich nicht sehr beliebt, weil ich wiederum ein Trottel war.



McLoughlin: Was habt Ihr dort gelernt?

Billmaier: Wir haben alle Waffen gelernt- russische, englische und natürlich deutsche, Maschinenpistolen.....

McLoughlin: Das heißt, sie wollten Euch doch einsetzen?

Billmaier: Ja und wir sind nach Norwegen gekommen, zur Partisanenbekämpfung. Auf dem Wege nach Norwegen hatte ich in Dänemark eine Verletzung: da habe ich mir eine Lösung aus Alaunstein und Kohl aufgelegt; das war eine schreckliche Verletzung, wie es ausgeschaut hat. Damit war ich transportfähig, liegend, das habe ich in Deutschland noch gemacht. Ich bin bis nach Dänemark gekommen, an der Grenze zu Dänemark und dann hinüber nach Friedrichsholm und wir haben dort immer wieder ein bißchen Kalk abgekratzt und in die Wunde gegeben, aber nicht nur ich, wir waren einige. Dann haben sie zwei Selbstverstümmeler erwischt und vor uns erschossen, das mußte das ganze Lazarett anschauen, alle Baracken mußten antreten und die zwei sind erschossen worden- ein älterer und ein jüngerer. Dann haben wir das sofort eingestellt und zwei Wochen später sind wir nach Norwegen hinübergekommen zur Partisanenbekämpfung. Wir sind in englische Gefangenschaft geraten, dann haben sie uns den Amerikanern übergeben. Die Waffen-SS war separat von uns, sie hatten amerikanische Verpflegung, eine erstklassige, wir haben eine eigene, d.h. deutsche Verpflegung gehabt, die miserabel war. Im Lager haben wir eine Zeitung herausgegeben, "Hier spricht der Österreicher" und bei uns hatten wir auch U-Bootsleute, die gesagt haben, "Jetzt wird umgerüstet, wir kriegen englische und amerikanische Uniformen, es geht gegen Rußland " usw. Die Deutschen waren wieder für den Krieg und wir haben uns kaum zu reden getraut, wir waren nur an die 30, 40 Österreicher, dazu hatten wir von der Festung <sup>einige</sup> Deserteure, die dort gesessen sind. Die Norweger haben sie freigelassen und Du kannst Dir das vorstellen, sie haben sie einfach zu uns gegeben. Wenn sie uns Wiener nicht gehabt hätten, hätten sie diese fanatischen Deutschen erschlagen- sie waren damals schon wieder für einen Krieg gegen Rußland und haben fest geglaubt, es geht los. ....Wer wie ich gesagt hat, ich bin aus Wien und mein Bezirk ist in der russischen Zone, er mußte bleiben. Weil ich gesehen habe, daß ich überbleibe, wer weiß, wenn ich überhaupt nach Hause komme, habe ich angegeben, ich gehöre in der amerikanischen Zone. Dann bin ich nach Deutschland gekommen, nach Bayern, und von dort habe ich mich nach Österreich durchgeschlagen.

McLoughlin: Kannst Du Dich erinnern, wann Du nach Hause gekommen bist?

Billmaier: Das war Oktober oder November 1945.

McLoughlin: Hast Du, sagen wir 1934-35, Leute im 7. Bezirk gekannt, die auch auf die Nazipropaganda eingefallen sind?

Billmaier: Freilich.

McLoughlin: Sind sie bei den Nazis geblieben?

Billmaier: Nein, Du mußt ja denken, sie waren der Meinung, die Nazi werden uns jetzt an den Schwarzen rächen und so weit die Nazi von Schwarzen inhaftiert wurden oder mißhandelt, haben die Nazi diese Schwarzen dann geholt.

McLoughlin: Sind viele aus Deinem Bekanntenkreis zu den Kommunisten gegangen?

Billmaier: Ja, freilich.

McLoughlin: Haben sie versucht auch Dich hineinzubringen?

Billmaier: Das wäre schwer möglich gewesen, weil ich immer wieder in der Partei mitgearbeitet habe, kaum daß ich herausgekommen bin, war ich schon wieder bei der Partei.

McLoughlin: Ich meine, haben Kommunisten versucht, Dich für die KPÖ zu werben?

Billmaier: Ich habe mit ihnen zusammengearbeitet und wir haben gemeinsam manches Flugblatt herausgegeben. Aber sie bleiben nicht am Boden der Tatsachen, die Kommunisten sind Idealisten, sie schießen immer übers Ziel, wenn irgendwo ein paar waren, haben sie schon eine ganze Armee gesehen: wo wir eine kleine Organisation aufgebaut haben- Schwupp!- war irgendeiner von den Kommunisten in Haft, dann gibt's einen Spitzel.

McLoughlin: Haben die Kommunisten gesagt?

Billmaier: Nein, wir- ich - haben das gesagt. Wir haben das mit größter Vorsicht gemacht- erstens wurde niemand eingeweiht, der nicht notwendig war, wer sich gebrüstet oder geprahlt hat, ist nie mehr herangezogen worden. Die Nazi hatten wirklich viele Spitzeln, dann hat es Aufschneider gegeben- wie wir gesagt haben, d.h. einer, der geprahlt hatte- den haben sie dann geholt und so gehaut, daß er etwas erzählte, wenn er überhaupt etwas gewußt hat.

McLoughlin: Wurdest Du überrascht von diesem Pakt zwischen Stalin und Hitler?

Billmaier: Ja, freilich waren wir überrascht, aber wir haben das so ausgelegt, daß Stalin es deswegen so gemacht hat, um rüsten zu können, um Zeit zu gewinnen. Wir haben doch gelesen, daß eine englisch-französische Abordnung von hohen Militärs nach Moskau gekommen sind und dort versucht, ein Bündnis mit der Sowjetunion herzustellen und wir haben auch erfahren, daß dort nichts daraus geworden ist, wie sie wieder eingepackt haben und in Zivil nach Hause gefahren sind. Dann haben wir durch unsere illegale Arbeit, von Material von uns aus der Tschechoslowakei, daß die Polen gesagt hatten, "Bei uns können die Russen nicht durchmarschieren, zu uns kommt kein russischer Soldat hinauf". Dann haben die Russen gesagt, "Wie können wir den Tschechen zur Hilfe kommen, wenn wir nicht durch Polen kommen?" Und wir haben gehört, daß die Russen gesagt hatten, "Für jedes tschechisches Dorf ..." es sind Gerüchte noch und noch gegangen. Aber daß die Russen so überrumpelt werden könnten, das hätten wir niemals geglaubt. Aber Rußland war unsere Hoffnung, hier waren wir mit den Kommunisten einer Meinung. Ich habe zwei gute Kommunisten gekannt: der eine war Leo Gabler, der 1944 hingerichtet wurde und der andere war Franz Kascher, der auch 1944 hingerichtet wurde. Das waren zwei Leute, die mit mir illegal zusammen-

Billmaier: ./gearbeitet haben. Gabler war schon im Februar 1934 mit mir dabei, ein sehr tapferer Bursche.....

McLoughlin: In Ottakring?

Billmaier: Ja, in Ottakring und Kascher war ein Ottakringer, er war von der Alarmkompanie. Beide sind im Jahre 1943 erwischt worden und beide habe ich gewarnt gehabt. Aber ich habe erst später erfahren, daß Leo Gabler Mitglied des ZK der KPÖ geworden ist, das habe ich gar nicht gewußt, solange ich mit ihm zusammengearbeitet habe, das hat er gar nicht erzählt.

McLoughlin: Gabler war der Mann in der illegalen KPÖ damals.

Billmaier: Mit Gabler haben wir Flugblätter zusammenaufgesetzt, mit ihm habe ich immer Differenzen gehabt, er hat immer gesagt, "Noch mehr, noch mehr" und ich habe ihm gesagt, "Du, das können wir nicht schreiben, das ist gar nicht wahr, das glaubt uns niemand. So schreibt man es." Wir sind auseinandergegangen, aber nicht als Feinde, wir haben eben verschiedene Auffassungen gehabt.

McLoughlin: Du hast Gabler gewarnt, wie meinst Du das? Vor Spitzeln?

Billmaier: Nein, nicht vor Spitzeln, sondern bei Aktionen, wie er gesagt hat, " wir machen Aktionen dort, dort und dort". Ich habe gesagt, "Das ist nichts, wenn wir eine Aktion machen, müßte es hier auf kleinstem Feld sein, sofort alle Kräfte einsetzen, sofort die Aktion machen und die nächste Aktion einige Tage später in einem anderen Bezirk, nicht gleichzeitig in mehreren Bezirken, wir tun Mitglieder zerstreuen, weil wir genug Polizei haben".

McLoughlin: Ich habe hier etwas, das ich im Archiv gefunden habe, über eine Hausdurchsuchung im 7. Bezirk, Anfang April 1933, wo es sehr viele Hausdurchsuchungen gegeben hatte. Sie haben nach Waffen gesucht bei einem gewissen Genossen Kretschmer...

Billmaier: Ja, Kretschmer....

McLoughlin: Sagt Dir der Name etwas?

Billmaier: Ja.

McLoughlin: in der Sturkgasse 15, er war nicht zu Hause, aber die Polizei hat eingebrochen in die Wohnung und sie haben die Schutzbundfahne beschlagnahmt, ferner 39 Windjacken, Bajonetten usw.

Billmaier: Das war von ihm natürlich nicht überlegt, Waffen sind schwer zu verstecken: die Gewehre, die ich gehabt hatte, waren am Dachboden; wo das Dach mit der Mauer zusammenkommt, dort am letzten Dienstag haben wir die Gewehre der Länge nach hingelegt und mit Schutt zugedeckt. Natürlich waren sie in Ölpapier, sie waren also erstklassig prepariert, aber wenn sie damals ernsthaft gesucht hätten- also vor 1934- hätten sie sie sicher gefunden, das sind große Stücke, die kann man nicht so leicht verstecken.

-----  
Ich bestätige, daß das Protokoll mit den von mir gemachten Ausführungen übereinstimmt

*Tel. 26. 82. 795 Alfred Billmaier  
Winn. 1020 Franzensbrunnengasse 19<sup>III</sup>/6/2*